

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beleggeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Insertenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermardorf, Sellendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbein und Langwalteradorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

## Waffenstillstand an der rumänischen Front.

**Erfolgreiche Unternehmung bei Graincourt. — Starke Feuertätigkeit auf dem östlichen Maasufer. — Ein amerikanischer Zerstörer torpediert. Wieder eine Revolution in Portugal.**

**Ueber 2000 Tote und 5000 Verletzte bei der Explosion in Halifax.**

### Der russische Staatsbankerott.

Die Meldung von der geplanten Einstellung der Zinszahlung für die ausländischen Anleihen sowohl des russischen Staates wie der Eisenbahnen und anderen privaten Einrichtungen, die unter der alten Regierung vom Staat garantiert wurden, kommt nicht eigentlich überraschend. Mag es vielleicht noch zweifelhaft sein, ob es sich bei diesem Akt der maximalistischen Regierung um eine dauernde Maßnahme handeln soll, und kommt auch in Betracht, daß der größte Teil der russischen Eisenbahnen sich im Frieden gut rentiert hat, so daß also die staatliche Zinsgarantie nur zum geringen Teil in Anspruch genommen wurde, so ist doch ebenso wenig ein Zweifel möglich über die Tragweite dieser Maßnahme wie über die Entschlossenheit der gegenwärtigen russischen Regierung, sich auf diesem radikalen Wege einmal aus der Schuldnichtigkeit der Entente zu befreien und zweitens dem inneren durch den äußeren Staatsbankerott vorzubeugen.

Diesem hatte man langsam, aber sicher herankommen sehen, da die ganze Finanzwirtschaft Rußlands seit Jahren eben rein auf die Kriegswirtschaft zugeschnitten wurde und die zu militärischen Zwecken kontrahierte Schuldenlast die Leistungsfähigkeit des Landes immer mehr überstieg. In den drei Kriegsjahren lebte Rußland nur noch von der Entente und der Notenpresse. Der Bestand an Gold in der Gosudarstvennaja Banka wurde zuletzt mit 1292 Millionen Rubel gegenüber einem Notenumlauf von 18917 Millionen angegeben, so daß also nur noch 6 bis 7 Prozent der Noten durch Gold gedeckt waren. Unter diesen Umständen mußte die Notenpresse versagen, während die Alliierten der maximalistischen Regierung den Kredit abschnitten. So kann es nicht wundernehmen, daß Minister Trozki jetzt auch zu dem dritten der drei Programmpunkte die Zuflucht nimmt, die er in einer zu Beginn des Krieges verfaßten Broschüre wie folgt formulierte: 1. Ausrufung der Republik, 2. Abschaffung der Diplomatie, 3. Annullierung der Staatsschulden.

Die sozialistische Regierung handelt hierbei nicht nur im Sinne ihrer antikapitalistischen Grundsätze, sondern sie bekämpft die Alliierten, die sie nicht aus dem verderblichen Kriegsbündnis lassen wollen, nach dem homöopathischen Grundsatz: Gleiches mit Gleichem. Durch die ihm gewährten Kredite suchte die Entente Rußland sich tributpflichtig zu machen. Noch als Kerenski vor seinem Sturz vom Frieden zu reden wagte, versprach der Staatssekretär Lanjing schnell zur Beruhigung die Bewilligung der neuen Anleihe von 82 Millionen Dollars. Jetzt schlägt Rußland die Entente mit ihren eigenen Waffen, indem es die finanziellen Ketten bricht, nicht nur die Zinszahlung verweigert, die es freilich in der Praxis längst nicht mehr geleistet hat, sondern auch die Anleihen selbst annulliert.

Das ist jedenfalls der stärkste Trennungstrieb zwischen Rußland und der Entente, und die Bestürzung,

welche die Ankündigung jener Maßnahme dort, besonders aber in Frankreich, ausgelöst hat, ist un schwer begreiflich. Hat doch die Bank von Frankreich während des Krieges den Zinsendienst für Rußland versehen und während der vier Kriegsjahre je 800 Millionen Franc an die russischen Gläubiger ausgezahlt. Die Schuldforderung Frankreichs an Rußland ist dadurch so angeschwollen, daß sie heute auf 24 bis 25 Milliarden Franc geschätzt wird. Dazu gesellen sich 6 bis 7 Milliarden Rubel, die Rußland dem Britenreiche schuldet, etwa eine Milliarde auf das Konto der Nordamerikaner Union und nicht ganz eine viertel Milliarde auf das Japans. Uebrigens würde auch Holland mit etwa 1½ Milliarden Gulden zu den Leidtragenden gehören.

Was das deutsche Kapital betrifft, so ist es erstenslicherweise nicht allzu stark an russischen Werten beteiligt, nämlich mit etwa 1½ Milliarden Mark. Der Zinsendienst für diese Anleihen war ohnehin seit Beginn des Krieges eingestellt, und da es sich in der Mehrzahl um Eisenbahnanleihen handelt, für die die Zinsgarantie nur in zweiter Reihe in Betracht kommt, ist das Risiko für uns geringer, umso mehr da die deutsche Regierung auf Grund der ungeheuren, in unserem Besitz befindlichen Hauptpänder in der Lage sein dürfte, bei den Friedensverhandlungen die Interessen der deutschen Gläubiger Rußlands zu wahren.

Eine Katastrophe aber bedeutet das Vorgehen der Leninischen Regierung für Frankreich, das nunmehr damit bestraft wird, womit es stündigte. Hat es doch Rußland diesen Kredit, der der Revanche dienen sollte, den das Zarenreich ausschließlich zu militärischen Rüstungen gegen Deutschland benutzen mußte, förmlich aufgedrängt. Da infolge der gewaltigen Propaganda die gesamten mittleren und kleineren Kapitalisten einen großen Teil ihres Besitzes in den russischen Werten anlegten, so bedeutet die Einstellung der Zinszahlung für das französische Publikum einen furchtbaren Schlag, die Annullierung der Anleihen aber würde eine Katastrophe von unabsehbarer Tragweite darstellen, würde zu dem militärischen den finanziellen Zusammenbruch gesellen. In sehr fühlbarer Weise dürfte durch das Vorgehen der russischen Regierung die angekündigte neue französische Kriegsanleihe beeinflusst werden, und zugleich erscheint dadurch nicht nur die Stellung des Kabinetts Clemenceau, sondern auch die des Präsidenten Poincaré, der seine ganze Politik auf das „ich pump dir Moos und bin dein Freund“ eingestellt hatte, schwer erschüttert.

### Von den Fronten.

#### Die Abendberichte vom 8. und 9. Dezember

melden von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

### Der Heeresbericht vom 9. Dezember.

WB. Großes Hauptquartier, 9. Dezember.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, südlich von der Scarpe, sowie zwischen Moenvres und Banteux kam es am Nachmittag zu lebhaften Artilleriekämpfen. Auf der übrigen Westfront blieb die Gefechts-tätigkeit gering.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Mazedonische Front.

Nordöstlich vom Dojran-See wurden mehrere feindliche Kompanien, die sich den bulgarischen Vorposten zu nähern versuchten, durch Feuer vertrieben.

#### Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago, am Monte Tomba und am Montello zeitweilig erhöhte Artillerietätigkeit. Der Erste Generalquartiermeister. Ende dor ff.

#### Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WB. Wien, 8. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Waffenruhe.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere tapferen Truppen, in der Mitte das Egerländer Schützenregiment Nr. 6, erstickten gestern östlich von Asiago die starken Stützpunkte von Steufle und behaupteten sie gegen heftige Angriffe. Die Zahl der seit dem 4. Dezember bei der Heeresgruppe Feldmarschall Conrad eingebrachten Gefangenen übersteigt 16 000 Mann.

Unsere Flieger bestanden gestern zahlreiche Luftkämpfe. Sie schossen 6 italienische Flugzeuge ab. Offiziersstellvertreter Arrighi errang seinen 21. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabes.

WB. Wien, 9. Dezember.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Waffenruhe.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Westen lebhafter Artilleriekampf. Der Chef des Generalstabes.

#### Die Kampflage in Palästina.

WB. Englischer Heeresbericht aus Palästina vom 7. Dezember. General Allenby berichtet, daß er Hebron besetzt hat.

#### Zur Kriegslage.

Westen.

Die englische Niederlage bei Cambrai.

WB. Berlin, 9. Dezember. In Flandern machte der Gegner am 8. Dezember vor Tagesanbruch mehrere starke Feuerüberfälle auf unsere Stellungen.



am Passchendaele und Sommebeke. Von Mittag ab nahm das feindliche Artilleriefeuer im Abschnitt Blankart-See—Sommebeke und beiderseits des Kanals von Hollebeke an Stärke zu. Feuerüberfälle schwerer Kaliber richteten sich wiederholt auf unsere Stellungen am Passchendaele.

Auf der Hauptkampffront südwestlich Cambrai keine Infanterietätigkeit. Das Artilleriefeuer war dagegen lebhaft und steigerte sich bei besser werdender Sicht weiterhin im Laufe des Tages. Die westlichen und südwestlichen französischen Vorstädte von Cambrai erhielten wiederum starken Beschuss und erlitten schweren Schaden. Die englischen Verluste versuchen in verlegenen Säben die schwere Niederlage und ihre ungeheuren Verluste zu vertuschen und sprechen von freiwilliger unbemerkter Räumung der unhabbar gewordenen Dörfer. Wie überfüllt an vielen Stellen der englische Rückzug ausgeführt wurde, geht allein schon aus den großen Gefangenen- und Beutezahlen an Geschützen hervor. Bei ihrer teilweise hastigen Flucht ließ die englische Infanterie ihre Lebensmittelvorräte und Liebesgabenpakete in großen Mengen in der Stellung zurück. Westlich Villers-Guislain wurde von unseren Sturmtruppen ein unter Dampf stehender englischer Proviantzug erbeutet. Auf den Dächern seiner mit Lebensmitteln gefüllten Waggons, zu deren Vernichtung der Feind keine Zeit mehr fand, wurden sofort Maschinengewehre in Stellung gebracht und der fliehende Feind aus überhöhter Stellung niedergemacht.

### Cambrai, der letzte Versuch der Entente.

W.B. Berlin, 8. Dezember. Der Ueberfall auf Cambrai mit seinem Masseneinsatz von Truppen und Tanks war der letzte Versuch der Entente in diesem Jahr, das der Zurückweisung des deutschen Friedensangebots vom 12. Dezember folgte, den Sieg zu erkämpfen, den man der Welt in Aussicht gestellt hatte. Nach dem Fehlschlagen der russischen, italienischen, französischen und englischen Offensiven sollte das Glück noch einmal im Westen versucht werden. Die Zeit drängte angesichts der Zerstörungsbauarbeit deutscher U-Boote, angesichts des Zusammenbruchs Rußlands und Italiens, angesichts der wachsenden Friedensneigung Frankreichs. So konnte der letzte Trumpf, die amerikanische Hilfe, nicht abgewartet werden. England sah sich in der Rolle eines verzweifelt Spielers, der zur Rettung seines Vermögens alles auf eine Karte setzt.

### Das Zerstörungsgewehr der Engländer bei Cambrai.

W.B. Berlin, 8. Dezember. Cambrai, das in den ersten Tagen der am 20. November einsetzenden englischen Offensive nur vereinzelte Schüsse erhielt, lag seit dem Tage unter dem planmäßigen Feuer schwerer Kaliber.

In der Mitte der Stadt sind bereits mehrere Gebäude, darunter das Rathaus, durch Volltreffer teils zerstört, teils stark beschädigt. Auch den Turm der Kirche St. Berg haben die Engländer anscheinend aufs Ziel genommen. Eine Mauer, unmittelbar dahinter, ist durch eine Granate sehr anscheinlich Kallbers durchschlagen. Die Vorstädte liegen teilweise schon in Trümmern und eine unzerbrochene Fenster Scheibe blühte in der Stadt zu den Sehenswürdigkeiten gehören.

Die Engländer verfahren mit Cambrai genau wie anfänglich die Engländer und dann die Franzosen mit St. Quentin. Da die Stadt den Deutschen nicht entzogen werden konnte, soll sie wenigstens zerstört werden. Das Zerstörungsgewehr an St. Quentin ist kulturlos und roh, da dort unerhebliche Kunstwerke vernichtet werden, das der Engländer bei Cambrai ist aber auch unmenslich, denn die Stadt, die in den letzten Tagen zu ihrer bisherigen Bevölkerung noch die Flüchtlinge aus den Orten der Kampfzone aufgenommen hat, ist mit Zivilpersonen überfüllt. Die deutschen Militärbehörden gestatteten den Leuten den Abzug, aber nur wenige haben von dieser Erlaubnis Gebrauch gemacht. Die Liebe zur Vaterstadt, dem eigenen Heim, war hier, wie so oft, härter als die Furcht vor der Artillerie der Brandgegnossen. So sind jetzt in kalter Winterzeit Frauen, Kinder, Greise, Kranke durch die erbarmungslose Beschlebung in die Keller geschleht.

Wenn Cambrai dem Schicksal von St. Quentin wenigstens teilweise entgehen sollte, so verdanken das die Franzosen dem strengsten deutschen Geveanariff vom 30. November. Seitdem ist es in der Stadt ruhiger geworden, denn eine erhebliche Anzahl englischer Artilleriestellungen, zum Teil mit den dazu gehörigen Geschützen, grng dabei verloren oder wurde unbenutzbar.

## Der Krieg zur See.

### Vier Dampfer versenkt.

W.B. Berlin, 8. Dezember. (Amlich.) Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum vier Dampfer versenkt, darunter ein Dampfer, der aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde, sowie der bewaffnete französische Dampfer „Pomone“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### U-Boote vor dem Suez-Kanal.

W.B. Berlin, 8. Dezember. Die „S. J. am Mittag“ meldet aus Ägypten: Nach dem „Secolo“ wurden vor dem Suezkanal Unterseeboote gesichtet. Die Schifffahrt durch den Kanal ruht seit Montag.

### Ein amerikanisches Kriegsschiff torpediert.

W.B. Washington, 8. Dezember. (Reuter.) Der amerikanische Torpedobootzerstörer „Jacob

Jones“ ist am Donnerstag in der Kriegszone torpediert worden. Ein großer Teil der Besatzung ist umgekommen.

## Der Heldenkampf unserer Ostafrikaner.

W.B. Amlicher englischer Bericht aus Ostafrika vom 1. Dezember. „Van Deventer“ berichtet: Aufklärungsabteilungen haben endgültig die Tatsache festgestellt, daß Deutsch-Ostafrika vollständig vom Feinde gesäubert ist. So ist auch die letzte der deutschen überseeischen Besitzungen in ihrer Gesamtheit in unsere Hände und die unserer belgischen Verbündeten gekommen. Nur eine kleine deutsche Streitmacht ist dort übrig geblieben. Diese hat sich auf das angrenzende portugiesische Gebiet geschleht. Es sind Maßnahmen ergriffen, um dort mit ihr abzurechnen. Die Gesamtzahl der allein während des Monats November getöteten oder gefangenen Feinde beläuft sich auf 1115 deutsche Europäer und 3382 eingeborene Soldaten, ausschließlich der Träger und Diener. Außerdem wurde folgendes Material entwedert von uns erbeutet oder vom Feinde zerstört: Zwei 10-Zentimeter-Marinegeschütze, eine 10-Zentimeter-Feldhaubitze, ein 70-Millimeter- und ein 37-Millimeter-Geschütz, etwa 73 Maschinengewehre und mehrere tausend Gewehre.

## Deutsches Reich.

Berlin, 10. Dezember.

Der preussische Staatshaushaltsplan für 1918. Während in den ersten Jahren des Krieges der Staatshaushaltsplan in der Hauptsache nur eine Wiederholung des letzten Friedensetats war und nur die ganz bestimmten zu erwartenden Änderungen berücksichtigte, ist der Haushaltsplan für das laufende Rechnungsjahr in ungleich größerem Maße der Wirklichkeit angepaßt worden. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten richtiger Aufstellung der einzelnen Verwaltungsetats wird voraussichtlich die Vorlegung des Etats etwa um den 15. Januar erfolgen.

Aus dem Landtag. Der verstärkte Gemeindevorstand des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, dem Kaiser die Annahme des Antrags von Aronohn (Sp.) zu empfehlen, worin um einen Geleitzug ersucht wird, der den Gemeindebeamten, Volksschullehrern, Geistlichen, Kirchendienern, richterlichen, staatsanwaltschaftlichen und Polizeibeamten das passiv Gemeindevorstand bringen soll.

Ecuador bricht die Beziehungen ab. Amlich wird mitgeteilt, daß Ecuador die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe.

Wer darf Offizier werden? Das Kriegsministerium hat auf die Anfrage des Reichstagsabgeordneten Ertwich über die Vorbedingung zur Teilnahme an Offiziersaspirantenturen geantwortet, daß der Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst außer in Fällen der Auszeichnung vor dem Feinde als unerlässliche Vorbedingung für die Beförderung zum Offizier des Verurlaubtenstandes gefordert werden muß. Eine Änderung der bestehenden Bestimmungen wird nicht beabsichtigt.

Verhöre gegen die Lebensmittelverordnungen. Annähernd 400 000 Verfahren wegen Zuwiderhandlung gegen Vorschriften zur Sicherstellung der Volksernährung in Preußen sind in der Zeit vom 1. Oktober 1918 bis zum 30. September 1917 bei den preussischen Staatsanwaltschaften und Amtsgerichten anhängig gemacht worden.

Vertretung des Oberlehrerstandes im Herrenhause. Im Hinblick auf die geplante Umgestaltung des Herrenhauses hat die Vertretung der preussischen Oberlehrervereine an das Staatsministerium das Gesuch gerichtet, daß dem Oberlehrerstande ein Rechtsanspruch auf Vertretung im Herrenhause zugestimmt werden möge.

Das Abgeordnetenhaus und die Kunstauktionen. Die Verkäufe bei der Versteigerung Kaufmann in Berlin, wobei sehr wertvolle Kunstwerke nach Ungarn, nach Oesterreich und durch Zwischenhändler vermutlich auch ins neutrale Ausland gewandert sind, haben die Abg. Dr. Kaufmann, v. Wilow, Dr. Irmer, Ranzow, Borster und 43 Genossen zu folgendem schleunigen Antrag im preussischen Abgeordnetenhaus veranlaßt: „Die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, baldigst Maßnahmen zu ergreifen, wodurch der Verkauf von Kunstwerken nicht mehr lebender Meister in das Ausland verboten oder durch entsprechende Ausfuhrabgaben erschwert wird.“

Altegeleutnant Boehme t. Die die „Frankfurter Allgemeine Postzeitung“ meldet, ist der jüngst mit dem Orden Pour le mérito ausgezeichnete Aliegeleutnant Boehme aus Holzminde, dessen hervorragende Erfolge erst jüngst im Seeresbericht noch hervorgehoben worden sind, auf dem Felde der Ehre gefallen.

## Kleine Auslandsnotizen.

### Rußland.

Einstellung der Auslandszahlungen.

„Prowda“ teilt mit, daß alle Anleihen, die Rußland im Auslande abgeschlossen hat, einschließlich die von der Regierung garantierten Anleihen der Banken und Eisenbahnen, für ungültig erklärt und der Zinsendienst und die Amortisation des Kapitals eingestellt werden.

„Morning-Post“ berichtet aus Petersburg: Die Regierung hat die Zahlung für Munitionslieferungen am 8. Dezember offiziell eingestellt.

### Bevorstehende Eisenbahnsperre.

„Morning-Post“ berichtet aus Petersburg: Kundgebungen der Regierung bereiten auf die Sperrung des gesamten russischen Eisenbahnnetzes für die zweite Hälfte des Januar vor, was zu Verlehten Veranlassung gab, daß für diesen Zeitraum die Heimkehr der Truppen von der Front stattfinden soll.

### Zu den Waffenstillstands-Verhandlungen

W.B. Petersburg, 8. Dezember. (Petersburger Telegraphenagentur.) Eine Abordnung der Waffenstillstands-Kommission kam zu Besprechungen über den Waffenstillstand in der Gegend von Danaburg an, wo sie sich mit deutschen Unterhändlern traf. Die russische Abordnung setzte sich zusammen aus politischen Agenten der Regierung, unter anderem Sokolnikow und Komene, aus Arbeitern, Soldaten, Matrosen und Vertretern des General- und Admiralsstabes.

### Die Herrschaft der Maximalisten.

W.B. London, 8. Dezember. „Prowda“ enthält einen Artikel, in dem die Grundbesitzer und Kapitalisten mit dem Vize-Duchonius bedroht werden. Bewaffnete Matrosen haben 46 Beamte der Staatsbank verhaftet, die sich weigerten, unter der maximalistischen Regierung zu arbeiten.

### Befestigung der jetzigen Regierung.

W.B. Bern, 7. Dezember. Der Stockholmer Berichterstatter der „Dahlg Chronicle“ gibt seinem Blatte eine Petersburger Meldung weiter, nach der trotz 160 russische Konsulate und diplomatische Missionen im Auslande, die sich weigerten, die maximalistische Regierung anzuerkennen, aufgehoben habe.

### Die deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien.

Ein sibirisches Blatt berichtet der „National-Zeitung“ zufolge, die Nachricht von Verhandlungen zwischen Rußland und den Mittelmächten über den Waffenstillstand hätten in den sibirischen Gefangenenlagern einen überwältigenden Eindruck gemacht. In einem Lager hatten sich die deutschen Kriegsgefangenen sogar unartig und geweint, darauf sei ein großes Fest veranstaltet worden, bei dem Hochrufe auf die Verhandlungen ausgebracht wurden. Der Gesang der deutschen Nationalhymne habe dann Hunderte russischer Zuschauer angelockt. Die meisten Gefangenen bewegen sich angeblich bereits völlig frei, und der Rat der Volksbeauftragten habe, wie es heißt, eine Regierung der in Rußland befindlichen deutschen und österröichisch-ungarischen Zivilgefangenen angeordnet, da die Listen der früheren Regierung hierüber keinen zuverlässigen Anschluß gäben. Die Zivilgefangenen sollen zurückbefördert werden, sobald die Verhältnisse es gestatten.

### China und Rußland.

Die „Times“ meldet aus Neuyork: Hier laufen Gerüchte um von einer diplomatischen Fühlungnahme Chinas mit der Petersburger Regierung. Die Besprechungen behandeln die japanisch-amerikanische Verständigung betreffend Ostasien. China sondiert Rußland über eine gemeinschaftliche Wahrung des politischen und wirtschaftlichen status quo in Ostasien.

## England.

### Die Wahlreform.

W.B. London, 7. Dezember. (Reuter.) Die Wahlreformvorlage wurde im Unterhause in dritter Lesung angenommen. Durch das neue Gesetz erhalten so gut wie alle Männer, die ein Mindestalter von 21 Jahren erreicht haben, und alle Soldaten und Seeleute mit einem Mindestalter von 19 Jahren, das Wahlrecht. Außerdem werden die Frauen von 30 Jahren aufwärts wahlberechtigt. Auch die Wahlkreiseinteilung wird unter Zugrundelegung der Einwohnerzahl abgeändert.

### Internierung von Russen in England.

In der letzten Woche sind, wie der „National-Zeitung“ aus Amsterdam gemeldet wird, in Bortsmouth über 1000 russische Soldaten aus Frankreich angekommen, die sich gewelgerthaten, länger in Frankreich zu kämpfen und nach Rußland zurückgebracht werden sollten. Die englische Regierung hat dazu ihre Einwilligung nicht gegeben, sondern die Russen auf der Insel Wight internieren lassen.

## Frankreich.

### Düstere Stimmung.

L. N. Genf, 9. Dezember. Genes äußert sich in seinem Blatte in geradezu verzweifeltsten Ausdrücken darüber, daß Frankreich und die Entente den Ereignissen im Osten vollständig ohnmächtig gegenübersehen. Die Stimmung ist derart düster geworden, daß Clémenceau durch die Presse ankündigt läßt, er werde nächste Woche im Parlament Gelegenheit nehmen, sich über die Gerichtspolitik und die auswärtige Lage auszusprechen.

## Italien.

### Wiedereröffnung der Kammer.

W.B. Bern, 8. Dezember. „Corriere della Sera“ meldet aus Rom: Nach einer halbstündigen Besprechung zwischen Orlando und Marcona wurde gestern abend



# Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 289.

Dienstag den 11. Dezember 1917.

Beiblatt.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 10. Dezember.

\* Der Kronenorden 4. Klasse wurde dem jetzt in Görlitz wohnenden Bankbuchhalter a. D. Otto Böhm verliehen.

\* Eisernes Kreuz. Dem Landsturmann Fritz Menz, Sohn des k. k. Majors Ober-Adjutanten E. Menz, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

\* Personalien von Kreisamtsbeamten. Auf Grund des Beschlusses des Kreisamts vom 21. August d. Js. und der Zustimmung des Kreistages vom 28. November d. Js. ist 1. dem Bureauvorsteher des Kreisamts, Kreisamtssekretär Bedl, die Amtsbezeichnung „Kreisamtssekretär“ verliehen, 2. dem 1. Kreisamtssekretär, Kreisamtssekretär G. Müller die Amtsbezeichnung „Kreisamtssekretär“ verliehen, 3. der bisherige Kreisamtssekretär, Kreisamtssekretär Pettinger in seiner Eigenschaft als Bureauvorsteher der Kreisverteilungsstelle zum Kreisamtssekretär ernannt worden.

\* Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz veranlaßte gestern in ihrem Vereinslokal „Dobnerpöhlen“ (Neu Waldenburg), wie in den Vorjahren, für die Frauen und Kinder der im Felde stehenden Mitglieder eine Weihnachtseinspeisung. Der Vorsitzende, Bergwart Frieße, führte durch eine Ansprache in die mit Gesang unter musikalischer Begleitung eingeleitete Feier ein. Wie der Redner u. a. mitteilte, sind trotz der widrigen Verhältnisse bereits 46 Pakete mit Backwerk, Zigarren und sonstigen Kleinigkeiten an die im Felde stehenden Kameraden abgefordert worden. Den Frauen der gesallenen und noch im Felde stehenden Mitglieder wurden je 3 Mk. zugesichert, und die Kinder erhielten nach ihrem Alter Bilderbücher und Spielzeug besichert. Ein schöner Christbaum, von der k. k. Kreisverwaltung geschenkt, Weihnachtsgeschenke, Gesangs- und andere Vorträge brachten die rechte Stimmung hervor. Die Bezirkslehrerin Fräulein Schreiber sang den andachtsvoll laufenden Versammelten das „Ave Maria“. Bei der auf die Einbeziehung folgenden Besichtigung nahm das langjährige Mitglied Dr. Kawroth Gelegenheit, für die Beizentenen den Dank auszusprechen. Dabei gedachte er vor allem der Tätigkeit der Gattin des Territorialdelegierten, ehemaligen Schlachthofdirektors Mattauschek, der zurecht als Oberveterinär im Felde steht, und der freundlichen Hilfe der Damen der Kolonnenmitglieder, die erst die Feier ermöglichte. Ein Lichtbildvortrag führte sodann die kleine Welt in das Wunderland der Märchen ein.

\* Besichtigungsreisen. Zur Lösung der immer brennender werdenden Frage des Ausganges zwischen Stadt und Land waren in einigen Gegenden Reisen von Landwirten in Industriegebiete veranstaltet worden. Sie haben ein gutes Ergebnis gezeigt. Die Landwirte gewannen durch die Ueberzeugung, daß von den Industrie- und Künftungsarbeitern bei so geringer Ernährung überaus schwere Arbeit geleistet wird, die die Fernstehenden nicht für möglich gehalten haben. Einer Anregung der obersten Heeresleitung entsprechend, wurden von der Aufklärungsabteilung des stellvertretenden Generalkommandos des VI. Armeekorps auch im Korpsbezirk herantretende Landwirte unter Führung eines Offiziers des stellvertretenden Generalkommandos in das Waldenburger Industriegebiet unternommen. Die erste derselben fand in diesen Tagen statt. Aus 12 ländlichen Kreisen nahmen je drei Vertreter derselben, größtenteils Amts- und Gemeindevorsteher, an derselben teil. Die Besichtigung erstreckte sich auf die Wilhelmshütte in Altwasser, die Schießscheide auf die Spiegelglasmanufaktur (Carl Tisch in Altwasser), die Waldenburger Bahnhofsanlage und die Kokerei des Julius Schächtes in Weißstein, woselbst auch eine Einfahrt in die Grube erfolgte. Die Führung hatte Hauptmann d. L. Gansse vom stellvertretenden Generalkommando. Im Anschluß an die Besichtigung wurden von Parteisekretär Grund und am letzten Tage, dem vorigen Freitag, von Pfarrer Sankle (Weißstein) in einer sich im Hotel „Bierhäuser“ anschließenden Versammlung aufklärende Vorträge über die Ernährungsverhältnisse der Industriearbeiter im Waldenburger Berglande gehalten, nachdem die Teilnehmer Einblick in die schwere und gefährliche Arbeit der Schwerarbeiter durch eigene Anschauung genommen hatten. Pfarrer Sankle gab zunächst einen Ueberblick über die Lebensmittelversorgung im Zeichen vergangener Kriege, um dann im einzelnen die derzeitigen hiesigen Verhältnisse zu beleuchten und die Wünsche der Industriearbeiter zum Ausdruck zu bringen. Sie richteten sich vor allem auf erhöhte Zuteilung von Speck und Fett, sowie Hülsenfrüchten. Eine Ansprache schloß sich an. In derselben gaben die Vertreter der landwirtschaftlichen Kreise das Versprechen ab, alles, was in ihren Kräften steht, zu tun, um auf die Landwirte einzuwirken, freiwillig größere Mengen von Speck und Fett für die Schwerarbeiter zur Ablieferung zu bringen. Seitens des Referenten wurde der Vorschlag gemacht, in ländliche Kreise Vertreter aus dem Industriebezirk zu entsenden, die daselbst aufklärende Vorträge halten und gleichzeitig auch solche Liebesgaben an Ort und Stelle entsenden sollen. Die Teilnehmer an der Besichtigungsreise sprachen sich ihrerseits dafür aus,

daß noch weiteren Kreisen aus der Landwirtschaft Gelegenheit geboten werden möchte, die schwere Arbeit der Industriearbeiter aus eigener Anschauung kennen zu lernen, was sicherlich dazu dienen wird, noch mehr als bisher für diese etwas zu tun. Der Abgabe von Hülsenfrüchten stehen Ausführverbote hemmend im Wege, sonst würde auch in dieser Beziehung eine Abhilfe des sehr empfundenen Mangels möglich sein. Deshalb wurde angeregt, bei den maßgebenden Stellen in Berlin wegen Aufhebung der Ausführverbote für Hülsenfrüchte nach dem Industriegebiet vorstellig zu werden. Jedenfalls haben die Besprechungen, an denen auch der königliche Landrat von Göh, Generaldirektor Edert als Vertreter des Bergbaulichen Vereins, Vertreter der k. k. Kreisverwaltung, Kreisamtssekretär Bedl, Kreisamtssekretär G. Müller als Vorsitzender des Aufklärungsausschusses für den Kreis Waldenburg u. a. m. teilnahmen, gezeigt, daß man seitens der Vertreter der Landwirte volles Verständnis für die schwierigen unzureichenden Ernährungsverhältnisse der Industriearbeiter besitzt und daß diese Reisen wohl helfen werden, eine sehr erwünschte Verständigung zwischen Land und Industriebezirk anzubahnen. Möge im Interesse unserer Schwerarbeiter so manche gehegte Hoffnung in Erfüllung gehen, dann hätten die Industriefahrten der Landwirte ihren Zweck erfüllt. Weitere solche Veranstaltungen können jedenfalls nur von Nutzen sein. Durch eigene Anschauung wird mehr als durch vieles Reden erreicht werden.

\* Neue Strompreise für Licht und Kraft. In der heutigen Nr. unseres Blattes befindet sich eine Bekanntmachung der Niederschlesischen Electricitäts- und Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft, auf die wir die Verbraucher von elektrischem Licht und Kraft ganz besonders hinweisen.

\* Verkauf von Waffen und Munition u. an Ausländer verboten. Wir weisen auf die bezügliche Anordnung des stellv. Generalkommandos, welche sich im Anzeigenteile der heutigen Nummer befindet, hin.

\* Hilfsdienstpflicht der Beamten. Der Reichskanzler (Reichswirtschaftsamt) hat durch Erlaß vom 20. November Bestimmungen hinsichtlich der Meldepflicht der im Reichs-, Staats-, Gemeinde-, Kirchen- oder Hofdienst beschäftigten Personen erlassen, denen folgendes zu entnehmen ist: Nach der Verordnung des Bundesrats vom 13. November 1917 unterliegen der Meldepflicht auch die im Reichs-, Staats-, Gemeinde-, Kirchen- oder Hofdienst angestellten oder beschäftigten Personen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören oder auf Grund einer Reklamation vom Dienste im Heere oder in der Marine zurückgestellt sind. Die Meldefristen sind so bestimmt worden, daß die Frist für die persönliche Meldung frühestens am 10. Dezember beginnt und spätestens am 18. Dezember abläuft, die Frist für die schriftliche Meldung frühestens am 8. Dezember beginnt und spätestens am 12. Dezember abläuft. Näheres über die Meldefristen usw. werden die Ortsbehörden benachrichtigt.

\* Ernährungswünsche der geistigen Arbeiter. Die Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände (A. K. V.), 600 000 Mitglieder, hat den sächsischen und preussischen Landtag in einer ausführlichen Eingabe gebeten, die Staatsregierungen zu veranlassen, dafür einzutreten, daß der vom Kriegsernährungsamt Berlin aufgestellte Grundsatz, geistige Arbeit von der Gewährung von Schwerarbeiterzulagen auszuschließen, beseitigt werde.

\* Allgemeine Erhöhung der Personentaxen. Nach Beendigung der Berliner Verhandlungen der deutschen Eisenbahnverwaltungen wurden neben der vom 15. Dezember ab zur Einführung gelangenden reinen 100-prozentigen Schnellzugversteuerung allgemeine Erhöhungen für Personentaxen beschlossen, die nun bestimmt am 1. April 1918 zur Einführung gelangen. Die neuen Tarife bewegen sich auf Grund einer allgemeinen deutschen Personentaxenreform in folgender Staffelung: Für Personentaxen beträgt der Fahrpreis pro Kilometer: in der ersten Klasse 9 Pfg., in der zweiten Klasse 5,7, in der dritten Klasse 3,7, in der vierten Klasse 2,4 Pfg. Daraus kommen noch die Schnellzugzuschläge ab 1. April bei 1—75 Kilometer für erste und zweite Klasse 1 Mark, für dritte Klasse 0,50 Mark, bei 76—150 Kilometer für erste und zweite Klasse 2, für dritte Klasse 1 Mark, bei 151—350 für erste und zweite Klasse 3 Mark, für dritte Klasse 1,50, über 350 Kilometer für erste und zweite Klasse 4 Mark, für dritte Klasse 2 Mark. Aus der Sala geht schon hervor, daß auch Pappern und Baden für den 1. April die Einführung der vierten Wagenklasse beschließen mußten. Der am 15. Dezember eintretende 100-prozent. Schnellzugzuschlag dürfte voraussichtlich nur bis zur Einführung der neuen Tarife, also bis 31. März, bestehen bleiben. Wir weisen hierbei auf die Bekanntmachung der königlichen Eisenbahndirektion im Anzeigenteile der heutigen Nummer hin. (D. Red.)

\* Gegen die namenlosen Anzeigen. Beim Stellvertretenden Generalkommando gehen trotz der am 13. Oktober d. Js. erfolgten Bekanntmachung in den Zeitungen weiter dauernd zahlreiche namenlose und mit falschen Namen unterfertigte Schreiben mit An-

zeigen aller Art, besonders über „Drückberger“ und angebliche „Angerechtigten“, ein. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß solche Anzeigen, durch die der Schreiber dargetut, daß er nicht den Mut hat, seine Aufgabe offen zu vertreten, keinen Zweck haben. Jede Anzeige, die mit Namensunterchrift und voller Adresse des Absenders versehen ist, und aus der hervorgeht, daß der Schreiber nur im vaterländischen Interesse, nicht aus niedrigen persönlichen Gründen handelt, wird durch das Stellvertretende Generalkommando vor wie nach eingehend untersucht werden. Öffentlich genügt dies, um der unnützen Papierverschwendung endlich ein Ende zu machen.

\* Kaiser-Panorama. Eine Serie, so ganz nach dem Herzen aller Naturfreunde, befindet sich diese Woche im Ausstellungsraum des Kaiser-Panoramas, und zwar Ansichten aus den Bayerischen Alpen, aus dem Karwendel- und Wettersteingebirge. Ein Panorama von Bad Tölz leitet den Zylus ein, dem dann herrliche Landschaftsbilder aus den genannten Gebirgsgebieten folgen; wir nennen hier nur die durch ihre schöne Lage bekannten und vielbesuchten Orte Garmisch, Partenkirchen, Bad Kränzl, Köchel, Walchen, Walgau, St. Anton, Mittenwald, Kloster Ettal. Schöne Felsenzerren wechseln mit malerischen Gebirgspartien, rauschenden Wasserfällen usw., inmitten der hehren Bergeshäupter liegen traumlich eingebettet reizende Gebirgsseen (Köchel, Walchen, Fernsee, Schachen, Niffer, Badersee). Einen bezaubernden Anblick gewähren auch die Leutascher und Partnachklamm mit ihren großartigen Felsgebilden. Die Serie in ihrer Gesamtheit bietet so viel des Schönen und Interessanten, daß sich das Auge nur schwer von den prächtigen Bildern trennen mag; sie wird jeden Besucher des Panoramas aufs höchste befriedigen.

\* Stadttheater. „Egon und seine Frauen“, die lustige, mit reizenden Musiknummern ausgestattete Operette, gelangt am Dienstag zur Wiederholung. — Als Weihnachtsmärchen wird „Wie Klein-Eisgen das Christkind suchen gima“, Faubermärchen in fünf Bildern, vorbereitet. Da das Theater am Sonntagnachmittag anderweitig besetzt ist, findet die Vorstellung bereits am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, statt. — Als 3. Vorstellung für Schwerarbeiter und deren Angehörige wird ebenfalls für kommenden Sonnabend der Schwant „Die blonden Mädels vom Lindenhof“ von Georg Dronkowski neu einstudiert. — In Vorbereitung befinden sich die Operetten „Die letzte Ehefrau“ und „Der seltsame Balduin“, sowie das Lustspiel „Die verlorene Tochter“ von Ludwig Fulda.

\* Gottesberg. Das zweite Volkskonzert der Bergkapelle am gestrigen Sonntag im „Glickauf“ brachte Kompositionen von Verdi, Lorking, Suppé, Eisenberg, Blon, sowie Solis für Posaune und Trompete. Der lobhafte Beifall veranlaßte die Kapelle zu mehreren Einlagen.

\* Dittersbach. Pfarrer Wagner †. Nach monatelangem schweren Leiden verschied am 6. d. Mts. der Pfarrer unserer katholischen Kirchengemeinde Hermann Wagner. Der Heimgangene war am 8. April 1862 zu Herwigswalde, Kreis Münsterberg, geboren. Er besuchte das Gymnasium zu Patschau, studierte auf der Universität zu Breslau und empfing im Jahre 1885 die hl. Priesterweihe. Er war der erste Pfarrer der neugegründeten, von Waldenburg abgezweigten Kirchengemeinde Dittersbach, in welcher er seit dem Jahre 1890 als Kuratus und seit dem 6. September 1892 als investierter Pfarrer wirkte. Begabt mit hervorragendem praktischem Sinn, hat er als Vorsitzender des katholischen Schulvorstandes der mächtig anwachsenden Gemeinde im Jahre 1893 das imposante neue Schulhaus gebaut, im Jahre 1911 die neue Niederlassung der Frauen Schwesternschaften und einrichten helfen und durch Gründung eines Kirchbauvereins und durch mit vielem Fleiß betriebene Sammlungen den Bau eines neuen Gotteshauses vorbereitet. Von 1891 bis 1913 war der Verstorbenen Diözesaninspektor der hiesigen katholischen Schule und hat mit warmem Herzen für die Interessen der Schule und der Lehrer gewirkt. Schon im Jahre 1897 erkrankte Pfarrer Wagner an einem Nervenleiden, von dem er keine volle Genesung mehr fand. Am Montag vormittag wurde die irdliche Hülle des Verbliebenen zur letzten Ruhe bestattet. Um 10 Uhr fand die Einsegnungsfeier im Pfarrhause statt, bei welcher ein aus Lehrern gebildeter Männerchor zwei Lieder sang. Darauf wurde der Sarg nach der Kirche überführt und vor dem Hochaltar aufgebahrt. Pfarrer Steinig (Dittmannsdorf) richtete an die Trauerversammlung, die das Gotteshaus bis zum letzten Platz füllte, eine eindrucksvolle Ansprache. Sie schilderte das Leben, Wirken und Leiden des verstorbenen Pfarrers und schloß mit der Bitte an die Parochianen, ihm ein dankbares, im treuen Bittgebet Ausdruck findendes Andenken zu bewahren. Ehren-domherr Erzpriester Gansse celebrierte darauf unter Assistenz des actuarius circuli Pfarrer Herde (Nieder Salzbrunn) und des Oberlehrers Wilhelm Hoffmann (Breslau) ein feierliches Requiem, woran sich das Libera schloß. Der Kirchenchor sang das Requiem von H. Obersteiner. Darauf bewegte sich der lange feierliche Leichenzug nach dem Kirchhof. Unter denen, die dem Dahingegangenen ihr letztes Geleit gaben, befanden sich die Vertreter der staatlichen und kommun-



malen Behörden, der evangelischen Pfarrgemeinde, eine reiche Zahl von Geistlichen und Ordensschwwestern, die kirchlichen Körperschaften und die Lehrer der Pfarrgemeinde, drei Chargierte des Studentenvereins „Unitas“ mit ihrer Bahne, die katholischen Vereine, die Schule und die große Menge der Pfarrkinder. Die Zeremonien am Grabe vollzog Ehrenbomherr Gause. Der Lehrchor unter Leitung des Lehrers Trauschke sang die Heder „Selig sind die Toten“ von G. Joller und „Wie die Glocken düster bröhen“ von Hans Eutner. Die erhebende Verebnigungsfeier fand im Gotteshaufe mit dem „Salvo regina“ ihren Abichluß.

\* Bärengrund. Bestätigung. Der Hausbesitzer Hermann Urban ist als Gemeindevorsteher auf die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren wiedergewählt, befristet und verpflichtet worden.

# Nieder Herrmsdorf. Helbentod. Im abgelaufenen Monat erlitten aus hiesiger Gemeinde den Helbentod der Grenadier Schlepper Josef Jätel, der Küstler Bädergefelle Fritz Ulrich, der Musikleiter Schlepper D. Gerstenberger, der Ersahreservist Grubenarbeiter Emil Feistel, der Musikleiter Arbeiter Paul Lischer.

S. Nieder Herrmsdorf. Eine Wohltätigkeits-Vorstellung veranstaltete gestern im Saale des Gasthofs „Glückhills“ der Reichstreue Bergarbeiter-Verein für eine Weihnachtsgabe an bedürftige Mitglieder. Nach einem Vorpruch und einer Ansprache des Vorsitzenden wurden zwei Theaterstücke: „Besuch bei Oberleutnant“ und „Einer muß heiraten“, aufgeführt. Die Pausen füllten Einzelgefänge und ein Musikvortrag von zwei Sichern und einer Violine aus. Bei dem guten Besuch dürfte für den wohltätigen Zweck ein reichlicher Ueberichuß verbleiben.

# Jellhammer. Das Eisene Kreuz. Dem Schützen Herbert Rauchmann von hier wurde das Eisene Kreuz verliehen; ferner dem Gefreiten Fritz Citrus aus Ober Herrmsdorf.

fr. Jellhammer. Das Eisene Kreuz erhielt der Schütze Herbert Rauchmann, Sohn des Frieurs und Fleischhauers Max Rauchmann.

# Weicheln. Weihnachtsfeier. Ueberaus zahlreich besucht war die in der „Preußischen Krone“ abgehaltene Weihnachtsfeier der Spielschulkinder. Was hier von den Kleinen dargeboten wurde — besonders das einaktige Weihnachtsspiel „Das verirrtte Weicheln“ — legte Verebtes Zeugnis von ihrem Fleiße und überaus großer Mühe und Geduld der ehrm. Spielschulschwester Bianka ab. Bei jung und alt fand das herzige Kinderpiel großen Anklang und verdienten Beifall. Der Abend, den Weihnachtsgedichte und -gesänge umrahmten, fand mit einem schönen, wirkungsvollen lebenden Bilde: „Die Krippe zu Weicheln“, seinen Abichluß.

\* Sandberg. Das Eisene Kreuz erhielt der Küstler Alfred Brunzel, Sohn des Fabrikaußerebers P. in Sandberg.

# Rourasthal. Verschiedenes. Hierfelbst wurden gezählt in 88 viehhaltenden Haushaltungen 16 Pferde, 82 Stück Rindvieh, 41 Schweine, 41 Ziegen, 425 Kaninchen und 427 Hühner. — An Kriegsamilienunterstützungen wurden im Vormonat 800 Mk. gezahlt.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

**Ober Waldenburg.**

Hierdurch bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß die hier aufgestellte Rolle der für das Kalenderjahr 1918 zum Feuerlöschdienst verpflichteten Einwohner der Gemeinde Ober Waldenburg in der Zeit vom 15. bis 30. Dezember 1917 im Büro der hiesigen Gemeindeverwaltung öffentlich ausliegt. Den in die Rolle aufgenommenen steht gegen ihre Heranziehung zum Feuerlöschdienste das Recht des Einspruches zu, über welchen der Herr Königl.che Landrat endgültig Entscheidung rüßt. Ober Waldenburg, 8. 12. 17. Gemeindevorsteher.

**Bärengrund.**

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Viehzählungsliste der am 1. Dezember c. stattgefundenen Viehzählung in der Zeit vom 16. bis einschließlich 30. Dezember bei dem Unterzeichneten zur Einsicht der Besitzer öffentlich ausliegt und Anträge auf Verichtigung innerhalb der vierzehntägigen Auslegungsfrist bei der hiesigen Ortsbehörde, welche darüber entscheidet, anzubringen sind. Bärengrund, den 6. 12. 17. Gemeindevorsteher.

**Neufendorf.**

Petroleumkarten. Ausgabe Dienstag den 11. Dezember c., vormittags 8 Uhr, im Gemeindebüro an Handweber, Spuler oder sonstige Heimarbeiter und an kleinere Landwirte. Pünktliche Abholung wird zur Pflicht gemacht. Neufendorf, den 8. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Eine Briefstasche mit Inhalt ist entweder im Hotel „zum gold. Schnerl“ oder auf dem Wege von dort nach Ober Waldenburg verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird dringend gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben bei Scholz, Ober Waldenburg, Chausseestrasse 7.

Ein Handbeutel mit 2 Brotzuzugarten Felleinstieg bis Neu Waldenburg verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben abzugeben bei Ernst Korn, Wrangelstrasse 4.

Ich habe die Frau Bergbauer Küffert beleidigt und leine Abbitte. Ida Gramer.

Privat-Mittagstisch in zu vergeben Töpferstrasse 1, 1. Etage rechts. Ein gut erhaltenes gebrauchtes Pianino z. kauf. gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Ein Schwein zum Weiterfüttern zu kaufen gesucht Altwasser, Charlottenbrunner Str. 24, pt.

Zwei Salonkränke, hell nußbaum, preiswert zu verkaufen. Möbelgeschäft Töpferstr. 31.

Meyers Konversations-Lexikon 1874, 16 Bde., für 20 Mk. z. verk. Freiburger Straße 8, II, z.

**Bekanntmachung.**

Nach Zustimmung der städtischen Körperschaften der Stadt Waldenburg gelten mit Wirkung ab 1. Oktober d. Jb. innerhalb des Stadtbezirks Waldenburg die nachstehenden Strompreise für Licht und Kraft:

**I. Stromentnahme nach Elektrizitäts-Zähler (§ 9 des Tarifs)**

a) für Licht	46 Pfg. je KWid. für 1-1000 KWid. im Jahr
	41 „ „ „ „ mehr als 1000-2000 „ „ „
	37 „ „ „ „ 2000-3000 „ „ „
	34 „ „ „ „ 3000-4000 „ „ „
	32 „ „ „ „ 4000-5000 „ „ „
	30 „ „ „ „ 5000-6000 „ „ „
	29 „ „ „ „ 6000 „ „ „
b) für Kraft	18 Pfg. pro KWid. Die bisher gültigen Rabattsätze bleiben unverändert bestehen.
c) Zähler mit Belastungsanzeiger	Der vierhundert inzigfache Betrag des Höchstverbrauches in Kilowatt ergibt die Zahl der in jedem Rechnungsjahr mit 46 Pfg. zu bezahlenden KWid., die übrige Stromentnahme im Rechnungsjahr kostet dann nur 10 Pfg. für die KWid.

**II. Pauschaltarif (§ 11 des Tarifs)**

	Metallsadentlampe höchstens 1,2 Watt pro Kerze				Kohlenfadenlampen					Normale Bogenlampen 40 Volt Gebrauchsspannung eininkl. Vorichaltapparat				
	16 NK	25 NK	32 NK	50 NK	5 NK	10 NK	16 NK	25 NK	32 NK	6 Amp	8 Amp	10 Amp	12 Amp	15 Amp
1. a) In Wohnungen und Fremdenzimmern, in Gasthöfen sowie Privatwohnungen und Privatzellern . . . . . Mk.	8,40	12,00	16,56	24,84	4,32	8,64	13,80	21,60	27,60	60,—	79,20	98,40	120,—	144,—
b) auf Fluren, Treppen und Höfen . . . . . Mk.	12,60	18,60	24,84	37,20	9,—	18,—	28,80	45,—	57,60	124,80	165,60	210,—	264,—	312,—
c) wenn die Lampen auf letzteren nie länger als bis 10 Uhr abends brennen und in der in Frage kommenden Wohnung bzw. dem Hause, die Flur- bzw. Treppenbeleuchtung, in Normalkerzen ausgedrückt, höchstens 10% des angeschlossenen Gesamttoniums beträgt . . . . . Mk.	8,40	12,60	16,56	24,84	4,32	8,64	13,80	21,60	27,60	60,—	79,20	98,40	120,—	144,—
2. In Restaurants, Kaffee-, Gasthöfen, einschl. Gaststätten, Geschäftsstellern, Fluren u. Treppen: a) falls das betreffende Lokal Konzessionsmäßig bis höchstens 11 Uhr abends geöffnet sein darf . . . . . Mk.	10,44	15,60	21,—	31,20	7,20	14,40	23,16	37,20	45,84	102,—	138,—	174,—	204,—	264,—
b) bei Konzessionen, die längeren Betrieb zulassen . . . . . Mk. (Bädererien fallen unter 2a)					9,—	18,—	28,80	45,—	57,60	124,80	165,60	210,—	264,—	312,—
3. In Fabriken, gewerblichen Betrieben, Werkstätten, in Bureaus, Kontoren, Bäden und den damit zusammenhängenden Geschäfts- und Betriebs-Räumen bei Benutzung von Sonnenuntergang an: a) bis längstens 6 Uhr abends . . . . . Mk.					3,42	8,64	13,80	21,60	27,60	60,—	79,20	98,40	120,—	144,—
b) „ „ 7 „ „ „ . . . . . Mk.														
c) „ „ 8 „ „ „ . . . . . Mk.	8,40	12,60	16,56	24,84	5,16	10,20	16,20	25,20	32,16	68,40	96,—	126,—	162,—	174,—
d) „ „ 9 „ „ „ . . . . . Mk.														
e) „ „ 10 „ „ „ . . . . . Mk.														
f) während der ganzen Nacht . . . . . Mk.	12,60	18,60	24,84	37,20	9,—	18,—	28,80	45,—	57,60	124,80	165,60	210,—	264,—	312,—

Der Pauschaltarif für Kohlenfadenlampen wird hiermit aufgehoben. Die sämtlichen Kohlenfadenlampen, welche nach Pauschaltarif brennen, werden hiermit zum 31. März 1918 gekündigt. Für die Uebergangszeit gelten die obenstehenden Preise für die Kohlenfadenlampen.

Wir empfehlen unseren Konsumenten schon mit Rücksicht auf die von der Kriegsamtsstelle angeordnete Ersparnis im Stromverbrauch möglichst bald an die Auswechslung der Kohlenfadenpauschaltlampen heranzutreten. Bei einer Fällung der Anträge auf Auswechslung der Lampen gegen das Ende der Kündigungsfrist ist zu bejürchten, daß wir bei dem geringen jetzt zur Verfügung stehenden Personal die eingehenden Anträge auf Umänderung der Lampen nicht mit der nötigen Schelligkeit ausführen können. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die erforderliche Aenderung oder Auswechslung der Fassungen nur durch uns ausgeführt werden darf.

**b) für besondere Zwecke.**

Für elektrisch betriebene Zimmerventilatoren werden ohne Einschränkung der Betriebsdauer folgende Pauschaltätze festgesetzt:

bis 75 Watt Energieverbrauch . . . . .	21,—	Mk. pro Jahr,
„ 90 „ „ „ . . . . .	23,80	„ „ „
„ 110 „ „ „ . . . . .	38,—	„ „ „

Der Strom für elektrische Bügeleisen wird zu folgenden monatlichen Pauschaltätzen geliefert:

mit einem Energieverbrauch bis 400 Watt bis 500 Watt bis 700 Watt	
1. In Haushaltungen bis zu 3 Zimmern und Küche . . . . .	0,80 Mk. 1,— Mk.
2. Größere Haushaltungen . . . . .	1,10 „ 1,45 „
3. Kleinere Gastwirtschaften, Pensionen . . . . .	1,65 „ 2,10 „
4. Gasthöfe, Hotels, Restaurants . . . . .	2,— „ 2,55 „
5. Gewerbliche Betriebe, Blättereien, Schneiderwerkstätten . . . . .	2,75 „ 3,30 „ 3,85 Mk.

Die obigen Preise enthalten die Kohlensteuer, zu deren Abwälzung auf die Verbraucher die Elektrizitäts-Werke nach § 37 Absatz 3 des Kohlensteuergesetzes berechtigt sind. Für die Monate August und September wird die Kohlensteuer nachberechnet. Waldenburg (Schlesien), den 6. Dezember 1917.

Niedererschlesische Elektrizitäts- und Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft. Stein.



genug; ihn zu trösten, oder ihm sein Leid tragen zu helfen. Nur seine Schülerin war sie gewesen — die vorzugsteilste vielleicht und diejenige, die er mit der würdevollsten persönlichen Anteilnahme behandelt hatte, aber doch immerhin nur seine Schülerin. Und weil er gütig gegen sie gewesen war, hätte sie doch nurmehr wagen dürfen, sich in sein Vertrauen zu drängen.

Sie trat in den herblichen Park hinaus, um heim zu gehen. Die weissen Blätter raschelten unter ihren Füßen, und das leichte Geräusch mochte es gewesen sein, das die Aufmerksamkeit des einsamen Mannes erregt hatte, der gedankenverloren auf einer Bank am Wege saß. Er hob den gesenkten Kopf und erkannte sie sogleich. Wie ein mildes Lächeln huschte es über sein ernstes Gesicht.

„Sie sind es, Fräulein Hanna? — Grüß Sie Gott! Da kann ich Sie ja gleich beglückwünschen. Sie sind in diesen zwei Jahren wahrhaftig eine echte und rechte Künstlerin geworden.“

Ihre Wangen standen in Blut, während sie den herzlichen Druck seiner Linken empfing und sich von ihm auf die Bank niederzucken ließ. Besungen stammelte sie einige bescheiden ablehnende Worte. Er aber sprach warm und gütig von ihren Bildern, von denen man ihm erzählt hatte, und um berentwillen allein er hierher gekommen war. Was er sagte, mußte sie zu den herrlichsten Hoffnungen ermutigen; aber sie konnte doch nicht froh darüber werden. Denn immer hörte sie den Unterton von Traurigkeit in seiner Stimme, und das Herz tat ihr dabei weh.

„Wenn ich gewußt hätte, daß Sie aus dem Felde zurück sind, Herr Professor“, wagte sie endlich zu sagen, „würde ich mir gewiß bereits die Freiheit genommen haben, Sie in Ihrem Atelier aufzusuchen.“

Da schüttelte er den Kopf und seine Erwiderung klang seltsam herb.

„In meinem Atelier hätten Sie mich nicht gefunden. Seine Tür ist verschlossen — für immer. Ich bin so kein Maler mehr, sondern nur noch ein Krüppel.“

(Schluß folgt.)

### Literarisches.

Die Eroberung von Riga, dieses aufsehenerregende Ereignis auf dem Kriegsschauplatz mit seiner weit ausstrahlenden Bedeutung findet von einem wohlunterrichteten Teilnehmer in den toeben erschienenen Seiten 151—154 von Bonas Illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/17 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 35 Pfennig) eine entsprechende ausführliche Würdigung. Weitere reich mit Bildern geschmückte Artikel, wie „Das Schlachtfeld in Flandern“, „Mit den Kabele über den Fluß“, „Gasaronaten“, „Gefechtslärm“, „Die Bedeutung des Waldes im Stellungskriege“, „Der Klappenschrant“, „Gefangenensfürsorge in deutschen Lagern“ und andere mehr, bieten ein sehr anschauliches Bild von dem Leben vor und hinter der Front. Biel zur Erklärung des Textes beitragende Karten, Pläne und Schlachtenbilder unserer Kriegsmaler. Augenzeugen der Kämpfe, sind eine gewiß sehr willkommene Gabe für den Leser. Von besonders vornehmer Wirkung ist die Kunstbeilage in Kupfertiefdruck, die den jungen Kaiser Karl von Österreich nach einer neuesten Aufnahme darstellt. Farbige und schwarze Bilder des bekannten Kriegsmalers Martin Frosch, „Hauptverhandlungsplatz in der Kirche von Bousbecque“ und solche von Professor Ungewitter, „Abwehr eines englischen Tanks in Flandern“, dem Kriegsmaler Zimmer, „Deutsche Sturmtruppen bringen am Pöhlberg in das geschossene französische Bollwerk ein“, schmücken

diese neuen Feste und zeigen erneut, daß alles aufgeboten worden ist, um den alten Ruhm von Bonas Illustrierter Kriegsgeschichte, die wertvollste sachmännliche und volkstümlichste Darstellung des Weltkrieges zu sein“, nach jeder Weise ausrecht zu erhalten.

### Zum 100. Todestage Max v. Schenkendorffs.

Am 11. Dezember sind 100 Jahre seit dem Tode des Dichters der Befreiungskriege vergangen, der im Alter von 34 Jahren als Regierungsrat in Koblenz starb. Unter den Dichtern seiner Zeit gebührt ihm neben Arnö die erste Stelle wegen seines tiefen religiösen und patriotischen Empfindens und seines weiten politischen Blickes. Er erkannte das Ziel in der Neuerrichtung des Kaiserreiches. Seine Gedichte erschienen gesammelt zu Stuttgart 1815. Zu seinen vollstimmlichsten Liedern gehören „Freiheit, die ich meine“ und „Wenn alle untreu werden.“



Max von Schenkendorff.

### Tageskalender.

11. Dezember.

1801: \* der Dramatiker Christian Dietrich Grabbe in Detmold († 1836). 1810: \* der franz. Dichter Alfred de Musset († 1857). 1843: \* Robert Koch, Begründer der Bakteriologie, in Rauschal († 1910). 1849: \* die schwed. Essayistin Ellen Key auf Sundsholm. 1915: Sieg der Bulgaren über die engl.-franz. Orientarmee am Wardar.

### Der Krieg.

11. Dezember 1916.

In den Waldkarpathen und im Grenzraume bei Oena wurden wiederholte starke russische Angriffe abgewiesen. — In Rumänien wurden Urzlosni und Mijil genommen.

### Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von G. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(3. Fortsetzung.)

„Das ist mir gar nicht so unbedingt sicher. Er hat manchmal so verdammt unbequeme Ansichten von Pflichtgefühl und dergleichen. Wenigstens drapiert er sich damit. Na, wir wollen sehen. Am liebsten wäre es mir, er bliebe aus, bis ich mit der Kleinen im reinen bin. Andererseits preisiert es mir wieder mit seiner Heimkehr, damit ich noch Zeit habe, ihm beizubringen, was ich ihm beibringen muß.“

Sie waren in Billns Zimmer getreten, und Graf Lothar warf sich in einen Sessel. Die Komtesse setzte sich auf die Lehne desselben.

„Wieviel mußt Du denn wieder haben, Lothar?“

Er machte ein verlegenes Gesicht.

„Glatt zehntausend Mark“, stieß er hervor.

Seine Schwester sah ihn erschrocken an.

„O weh — so viel? Und Rüdiger hat doch erst zu Weihnachten all Deine Schulden bezahlt!“

„Ja doch — ich kann mir nicht helfen! Wenn mich Rüdiger nicht ewig zu knapp hielt, brauchte ich den Manichäern nicht in die Hände zu fallen und brauchte nicht zu spielen, um mich ein bißchen herauszurütteln. Meist habe ich aber Pech und rüttle mich noch tiefer in die Patsche. So ist es auch diesmal gegangen. Ich habe achttausend Mark auf Ehrenwort verloren.“

„Auf Ehrenwort!“ rief seine Schwester erschrocken.

Er nickte.

„Na ja — erschrick nur nicht — ich habe das Geld innerhalb drei Tagen aufgetrieben. Aber — um welchen Preis!“

Er starrte eine Weile vor sich hin.

„Sprich doch“, drängte sie.

Er richtete sich auf.

„Na also — ich habe für die achttausend Mark Siegfried Machauer einen Wechsel über zehntausend Mark geben müssen. Am 8. Juni ist er schon fällig, und bis dahin muß ich das Geld haben, sonst — na ja — sonst ist Schluß. Und an alledem ist nur Rüdigers Geiz schuld!“

Die Komtesse legte den Arm um seinen Hals. Was in ihrem Herzen an Liebe Platz hatte, gehörte dem Bruder. Sie war sonst eine sehr kalte, berechnende Natur, aber den Bruder liebte sie wirklich.

„Das wird wieder eine schöne Szene mit Rüdiger geben, Lothar. Er hat Dir doch Weihnacht gesagt, es sei das letzte Mal, daß er Schulden für Dich bezahle. Und das hat er doch auch Deinen Gläubigern erklärt. Mich wundert danach überhaupt, daß Dir Machauer das Geld noch gegeben hat.“

Er fuhr sich über die Stirn.

„Leicht ist es auch nicht gewesen, ihn dazu zu bewegen. Aber gleichviel, er hat es getan — und ich muß das Geld haben.“

„Rüdiger hat aber doch bestimmt erklärt, er zahle nichts mehr für Dich.“

Graf Lothar sprang auf.

„Sei so gut und unke nicht! Damit hat er schließlich schon oft gedroht. Zahlen muß er doch. Er kann mich doch nicht über die Klinge springen lassen.“

„Hoffentlich nicht. Aber jedenfalls ist es besser, Du sicherst Dir auf alle Fälle Annedore. Bist Du mit der reichen Erbin verlobt, hast Du auch neuen Kredit.“

Graf Lothar machte schon wieder ein leichtsinniges Gesicht.

„Richtig, Schwesterlein, das ist ein tröstlicher Gedanke. Und das Baroneßchen werde ich mir schon zähmen. Hilf mir nur weiter so getreulich als bisher.“

„Das ist selbstverständlich.“

„Mußt ihr die gründliche, schwerfällig gewissenhafte Art ein bißchen austreiben. Die ist verdammt unbequem. Sie hat zuweilen noch etwas von einem Klosterfräulein an sich. Na, das treiben wir ihr schon aus mit vereinten Kräften. Ihr Verlangen nach Reitunterricht kommt mir sehr gelegen. Dabei ergibt sich manche Gelegenheit zu Vertraulichkeiten. Damit laufe ich Sturm auf ihre spröde Jungfräulichkeit, und wenn sie nicht Wasser statt Blut in den Adern hat, wird sie schon Firre werden. Also — ich baue auf Deine Hilfe.“

„Das kannst Du unbedinat.“

„Schön. Und jetzt verlasse ich Dich. Es ist Zeit zum Umkleiden für die Abendtafel. Hoffentlich sind frische Mäster angekommen. Adjus, Bill, auf Wiedersehen!“

Damit ging er hinaus.

### 2. Kapitel.

Baroneß Anna Dorothea von Rottberg saß in ihrem Zimmer und hatte abermals die Schreibmappe vor sich hingelegt. Sie schrieb schnell die Bestellung für ihr Reitkleid auf. Dann nahm sie den Brief an Bisa von Karn-



burg auf und las ihn nochmals durch. Und da bei stieg ihr ein leichtes Rot ins Gesicht.

„Nein — den Brief schicke ich nicht ab! Wie konnte ich nur das alles niederschreiben? Es ist nicht recht, wenn ich als Gast dieses Hauses über den Herrn deselben solche abfälligen Bemerkungen mache. Wenn er auch ein Unmensch ist — ich darf das nicht zu anderen Menschen äußern. Auch ist es nicht schön von mir, daß ich es in die Welt hinausstragen will, daß ihm seine Frau durchgegangen ist. Ich bin doch keine verächtliche Klatschbabe. Nein — ich will Lisa schnell ein anderes Briefchen schreiben — nur ganz kurz, wie freundlich mich Graf Lothar und Komteß Billy aufgenommen haben und daß ich mich freue, sie wiederzusehen.“

So dachte sie und schrieb schnell in diesem Sinne, noch hinzusetzend, daß Graf Rüdiger und die Gräfin Ursula abwesend seien auf unbestimmte Zeit.

Diesen Brief machte sie schnell postfertig und klingelte dann nach einem Diener, dem sie die Briefe zur sofortigen Besorgung übergab.

Den ersten langen Brief, den sie an ihre Freundin geschrieben hatte, faltete sie gedankenlos ganz klein zusammen und ließ ihn auf ihrer Schreibtischplatte liegen.

Dann nahm sie ein Körbchen mit Handarbeiten und hängte es an den Arm. Sie wollte noch ein Weilschen auf die Terrasse gehen, da es schon warm draußen war. Dann aber fiel ihr ein, daß sie sich lieber gleich erst für die Abendtafel umkleiden konnte, dann hatte sie Zeit, bis man zu Tisch ging.

Das tat sie auch und war in einer Viertelstunde mit ihrem Umzug fertig. Inzwischen fiel ihr ein, daß sie kein Stükgarn zu ihrer Arbeit mehr aufgewickelt hatte. Sie nahm ein Paket von diesem Garn aus einem Schränkchen und legte es über zwei Stuhllehnen aus, um es aufzuwickeln. Berührt fakte sie nach dem zusammengefalteten Brief, kniffte ihn noch kleiner zusammen und benutzte ihn als Unterlage für das Garnknäuel. In wenig Minuten war der Brief unter den darum gewickelten Garnfäden verschwunden. Das Garn war schnell aufgewickelt. Annedore warf es in ihr Körbchen, hing das an den Arm und ging hinunter. Auf der Terrasse fand sie Billy. Diese las in einem Buche.

„Störe ich Dich, Billy?“ fragte sie.

Die Komtesse legte lächelnd das Buch auf den Tisch und faltete sich in ihren Sessel schmiegend, die Hände im Nacken zusammen.

„Du störst nicht. Das Buch ist langweilig. Komm, nimm Platz!“

Annedore ließ sich nieder und packte ihre Handarbeit aus. Billy sah mit einem spöttischen Lächeln zu.

„Willst Du fleißig sein?“ fragte sie.

„Nur ein wenig. Ich möchte diese Arbeit bald fertig haben. Sie ist zum Geburtstagsgeschenk für meine Freundin Lisa bestimmt.“

„Warum kaufst Du so etwas nicht fertig?“

„O, dann hat es doch für Lisa nicht den Wert, als wenn ich es selbst gearbeitet habe und all meine guten Wünsche für sie mit hineinricke.“

Die Komtesse unterdrückte ein mokantes Lächeln.

„Ja, allerdings, daran dachte ich nicht. Die Arbeit ist sehr hübsch und originell. Aber ich hätte keine Geduld dazu.“

„Ich habe doch so viel Zeit, und es geht wirklich sehr schnell. In wenigen Tagen werde ich damit fertig sein. Und etwas muß man doch tun.“

„So — muß man? Ich sehe die Notwendigkeit nicht ein und finde es viel netter, tatenlos in den Tag hineinzuträumen und der Dinge zu harren, die da kommen sollen.“

„Welcher Dinge?“ fragte Annedore, fleißig arbeitend.

Die Komtesse sah zur Bettdecke empor.

„Nun, Annedore, auf was für Dinge harren und warten wir jungen Mädchen denn? Auf ihn, den Herrlichsten von allen, auf den Märchenprinzen, der uns aus dem Dornröschenschlaf weckt. Wartest Du auch so ungeduldig auf ihn wie ich?“

Bei diesen Worten sah die Komtesse plötzlich lauernd in Annedores Gesicht. Diese blickte einen Moment lächelnd empor. Ein reiner unschuldiger Ausdruck lag auf ihren feinen Zügen.

„Nein Billy, offen gestanden, habe ich mich in Gedanken noch wenig damit befaßt.“

„Ach geh! Im Pensionat malt man sich doch das alles sehr romantisch aus.“

Annedore lächelte.

„Ja, man schwärmt wohl zuweilen davon, aber das ist törichte Rederei. Im Ernst denkt man doch nicht daran.“

„O bitte sehr, ich habe sehr ernsthaft daran gedacht. Und ich gestehe ganz offen, daß ich sehrlichst wünsche, daß mich der erträumte Märchenprinz recht bald aus meiner Sklaverei hier im Hause erlöst.“

Annedore nickte ernst.

„Ja, bei Dir ist das etwas anderes, Billy. Du siehst in Deinem zukünftigen Gatten einen Erlöser. Aber ich — nein — ich sehne mich noch gar nicht danach, mich zu verheiraten.“

„Du hast also noch kein Ideal?“

Annedore sah sinnend vor sich hin.

„Doch — ein Ideal habe ich wohl. Zuweilen habe ich mir wohl ausgemalt, wie der Mann beschaffen sein müßte, dem ich eines Tages meine Hand reichen könnte.“

„Und zu welchem Resultat bist Du da gekommen?“

Annedore lachte leise.

„Sehr bestimmte Züge trägt mein Ideal nicht. Nur eins steht fest: Ein Ritter ohne Furcht und Tadel müßte es sein, ein Mann, den ich hochachten muß und dem ich vertrauen kann, mehr, als allen anderen Menschen.“

„Und sein Neuferees? Blond, braun oder schwarz?“

Wieder lachte Annedore.

„So genau habe ich mir mein Ideal nicht ausgemalt. Es ist mir nicht wichtig, ob es blond oder braun ist. Die Hauptsache ist der Charakter. Gut und großherzig müßte er sein und unbedingt ehrlich und verlässlich. Außerdem natürlich eine sympathische, vornehme Erscheinung. Und gesund müßte er selbstverständlich auch sein. Sonst hat mein Ideal keine besonderen Merkmale.“

Es lag eine allerliebste Schelmerei in diesen Worten Annedores.

Die Komtesse richtete sich auf und sah scharf nach Annedore hinüber.

„Also er müßte ein Charakter sein, wie etwa mein Bruder Lothar“, sagte sie wie belläufig.

Und zu ihrer heimlichen Genaturuna schoß das Blut in Annedores Gesicht. Das hatte jedoch einen anderen Grund, als die Komtesse annahm. Diese fand Billys Frage ein wenig unzart und unedelkat. Aber sie sagte sich selbst gleich besänftigend, daß Billy ihren Bruder sehr liebte und ihn deshalb wohl zu einem Vergleich heranzog.

„Ich kenne Deinen Bruder noch zu wenig, Billy, um das beurteilen zu können. Aber ich glaube Dir, daß er ein aufer, edler Mensch ohne Falch ist“, sagte sie ernst.

Billy nickte eifrig.

„Ja, das ist er wirklich, großzügig und vornehm in seiner Denkungsart — wirklich ein Ritter ohne Furcht und Tadel. Sein einziger Fehler ist, daß er ein wenig zu leichtfertig ist und den Frohsinn über alles liebt.“

„Das ist doch kein Fehler — im Gegenteil.“

(Fortsetzung folgt.)

### Die Schülerin.

Von Lothar Brentendorff.

(Nachdruck verboten.)

Hanna Werder war sehr glücklich. Fest überzeugt, daß sie doch unverkauft bleiben würde, und obendrein auf eine Ablehnung durch die Jury gefaßt, hatte sie in einer Anwandlung von Galgenhumor für ihre beiden Bilder Preise angefezt, die ihr selbst geradezu abenteuerlich erschienen. Aber sie waren nicht nur beide zur Ausstellung angenommen worden, sondern sie hatte zu ihrer grenzenlosen Ueberraschung soeben im Bureau die Mitteilung erhalten, daß sich am nämlichen Tage für jedes ihrer Gemälde zu dem geforderten Preise ein Käufer gefunden habe. Das war ein Erfolg, der weit über die kühnsten Erwartungen der jungen Malerin hinausging. Und als sie nun langsam durch die um diese frühe Stunde fast menschenleeren Ausstellungssäle dahinschritt, war sie in jener glücklichen, hoffnungs-

seligen Stimmung, die dem Künstler tausendfacher Lohn für alle hinter ihm liegenden Sorgen und bangen Zweifel ist. Sie hatte noch einen Blick auf ihre Arbeiten werfen wollen, wie um sich zu vergewissern, ob sie denn wirklich eine so phantastisch hohe Summe wert seien. Aber sie verhartete zaudernd an der Schwelle des Raumes, als sie sah, daß schon ein Besucher vor dem größeren der beiden Bilder stand. Er lehrte ihr den Rücken und sie erspähte nichts von seinem Gesicht; in seiner Gestalt und in seiner Haltung aber etwas, das sie in freudigem Erschrecken zusammenfahren und für einen Moment fast den Schlag ihres verzerrten Stodes ließ. Ganz so hatte sie oftmals den verehrten Meister vor sich gesehen, wenn er sich voll Teilnahme in die kritische Betrachtung einer Schülerarbeit versenkte; ganz so pflegte er den Kopf ein wenig auf die Seite zu neigen und die Linke an das Kinn zu legen. Aber er konnte es doch nicht sein. Professor Dorn stand ja seit mehr als zwei Jahren im Felde, und dieser da trug doch nicht das selbbarane Offizierskleid, sondern bürgerliches Gewand. Von ihrem ehemaligen Lehrer hatte man ihr erst vor kurzem erzählt, daß er trotz oft bewiesenen Selbennutes bisher unverfehrt durch alle Gefahren gegangen sei; jenem aber wurde der gekrümmte rechte Arm durch eine schwarzseidene Schlinge gefaßt. Bekommenen Sinnes wollte sie eben vorwärts schreiten, um sich volle Gewißheit zu verschaffen: da wandte sich auch der andere zum Weitergehen. Und nun, da sie sein Gesicht im Profil erblickte, war jeder Zweifel geschwunden. Ja, es war Alexander Dorn, der große, beanadete Künstler, dem sie nach ihrer tiefinnersten Ueberzeugung alles verdankte, was sie konnte — der edle, gütige Mensch, zu dem sie allezeit mit ehrfürchtiger Bewunderung aufgesehen hatte, wenn ihm auch ihre mädchenhafte Schüchternheit niemals offenbart hatte, was sie für ihn empfand.

Sie war über alle Maßen beglückt von diesem unverhofften Wiedersehen, und wenn sie Mut genug gehabt hätte, dem ersten ungestümen Antriebe zu folgen, würde sie mit einem Freudenruf auf ihn zugeeilt sein. Aber es war nicht ihre Befangenheit allein, die sie davon zurückhielt. Jetzt, wo er, ohne ihrer ansichtig zu werden, langsam dem entgegengeetzten Ausgang des Saales zuschritt, den Kopf noch da und dort für kurze Zeit einem der Bilder zuwendend, konnte sie ihm voll ins Gesicht sehen. Und ihre erste freundliche Empfindung wich einem Gefühl der Bestürzung. Denn wenn es auch dieselben schönen, durchgeistigten Züge waren, die sie so treu in der Erinnerung bewahrt hatte, ihr Ausdruck war doch ein ganz anderer geworden. Diesen fast finsternen Ernst, diese tiefe, milde Traurigkeit hatte sie nie zuvor auf des Meisters Antlitze gewahrt. Und nun fand sie auch seine sonst so straffe Haltung gebeugt, seine Bewegungen matt und schwerfällig. All seine jugendliche Kraft und federnde Elastizität schienen ganz und gar dahin. Unter dem schier erschreckenden Eindruck dieser Veränderung blieb Hanna Werder unbeweglich, und nur ihr Blick folgte dem teuren Manne, wie er, ohne nochmals vor einem der Gemälde zu verweilen, die Flucht der anorenzenden Räume durchwanderte, um ihr zuletzt durch den in den Park hinausführenden Ausgang zu entschwinden.

Bebrückt und traurig setzte nun auch sie ihren Weg fort. Ihre Fröhlichkeit war mit einem Mal wie aufgelöst. Sie ging an ihren Bildern vorüber, ohne ihnen einen Blick zu werfen, und ihre Gedanken waren nur noch bei Professor Dorn, der so ganz das Aussehen eines von schwerem Schicksal Niederbeugten gehabt hatte. Wenn sie nur wenigstens die Ursache des Nummers gekannt hätte, der ihn, den allezeit Strahlenden und Sonnigen, derart hatte verwandelt können! Es wäre freilich nur für sie selbst eine Erleichterung gewesen; denn sie stand ihm ja nicht nahe



eine Tagesordnung auf dem Monte Elvoro angeschlagen, die amlich die Wiedereröffnung der Kammer für den 12. Dezember ankündigt. Man vermutet, daß auch der Senat am 12. Dezember zusammentritt.

## Portugal.

### Wieder einmal Revolution.

Amsterdam, 8. Dezember. Neuer meldet aus Madrid: Paul Telegrammen aus Oporto ist in Oporto Revolution ausgebrochen. Einzelheiten fehlen. Auch in Oporto kam es am 5. Dezember zu Unruhen. Der Mob plünderte Apotheken. Zwei Personen wurden getötet, 60 ins Spital gebracht und 78 verhaftet. Die Menge jubelte den Soldaten zu, die nicht eingriffen.

London, 9. Dezember. Die Revolution in Oporto schloß mit einem Erfolg der Revolutionäre. Die Regierung demissionierte und Alfonso Costa bildete die provisorische Regierung, der auch der frühere portugiesische Gesandte in Berlin, Ebdonio Pass, angehört. In Oporto herrscht Ruhe.

## Rumänien.

### Eine Erklärung Bratianns.

Der rumänische Ministerpräsident Bratiann hat nach einer Semfer Meldung der Dsch. Kriegsztg. in einer Note nach Paris und London erklärt, die rumänischen Streitkräfte könnten den Kampf allein nicht mehr fortsetzen, nachdem der russische Oberkommandant Schischerdatschew sich den Maximalisten vorbehaltlos angeschlossen habe. In der französischen Kammer rief diese Meldung große Bewegung hervor, weil Clemenceau noch am Donnerstag hatte bestreiten lassen, daß Rumänien an Verhandlungen über einen Waffenstillstand teilnehmen werde. Man fürchte von dem russischen Zusammenbruch auch eine Einwirkung auf die Lage des Generals Sarraill.

## Amerika.

### Die Explosion von Halifax.

#### Über 2000 Tote.

London, 8. Dezember (Neuer.) Nach den letzten Meldungen hat die Explosion in Halifax gestern morgen um 8 Uhr stattgefunden. Das Feuer verbreitete sich über die Landungsbrücken und die benachbarten Gebäude. Die Hälfte des Distrikts Richmond, wo sich das Unheil ereignete, wurde verwüstet. Das Feuer dauert noch fort. Die Straßen sind voll Leichen, die Spitäler sind voll von Verwundeten. Viele schwer Verwundete, die kein Unterkommen finden können, irren durch die Straßen der Stadt. Kein Haus in Halifax ist unbeschädigt geblieben. Der Sachschaden wird auf viele Millionen Dollars geschätzt. Wahrscheinlich wird es erst nach mehreren Tagen möglich sein, die telegraphische Verbindung herzustellen. Das amerikanische Rote Kreuz hat sofort Hilfe geschickt. Sonderzüge aus Nework, Boston und Portland mit Pflegekräften, Verbandartikeln und anderen Hilfsmitteln sind unterwegs. Ein Drittel von Halifax liegt in Trümmern.

„Daily Mail“ meldet aus Nework, daß die Wirkung der gewaltigen Explosion weit über Halifax hinaus sichtbar war. In Vermont und längs der Küste wurde in einer Nacht großer Schaden angerichtet. In einer Entfernung von vier Meilen wurde ein Telegraphenmast an seinem Apparat getötet. Die schönsten Gebäude in Halifax sind erhalten geblieben. Die meisten Menschenleben gingen im Stadtteil Richmond verloren, der meistens aus kleinen hölzernen Häusern und engen Straßen besteht. Die Menschen wurden unter den Trümmern der Häuser zermalmt. Die entsetzliche Hitze der Gase, die infolge der Explosion entstand, setzte das Holz in Brand. Die Zahl der Toten wird wahrscheinlich nur annähernd festgestellt werden können, da von ganzen Familien nur verkohlte Gebeine übrig blieben. Die Leiden der Obdachlosen werden durch bittere Kälte noch verschlimmert. Das Gebiet, wo der Brand wüthete, ist jetzt mit Eis bedeckt. — Nach einer weiteren Meldung der „Daily Mail“ schätzt der Oberkommandant der Polizei in Halifax die Zahl der Toten auf über 2000. Es werden noch immer Leichen gefunden. In Halifax befanden sich keine Truppen, die auf Einschiffung warteten.

## Provinzielles.

Breslau, 10. Dezember. Provinzialverband der kreisangehörigen Städte. Am Freitag 9. November, fand im Rathhause zu Breslau eine Versammlung der schlesischen kreisangehörigen Städte statt, die Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Städte sind. Es waren über 50 Vertreter kreisangehöriger schlesischer Städte erschienen. Den Vorsitz in dieser Versammlung führte Bürgermeister Ott-Paynau, der das Referat übernommen hatte zu dem einzigen Punkte der

Tagesordnung, betreffend die Gründung eines schlesischen Provinzialverbandes des Reichsverbandes Deutscher Städte. Nach einer lebhaften Debatte, in der das Für und Wider gründlich erörtert wurde, erklärte die Versammlung sich im Prinzip einverstanden, die Gründung des Provinzialverbandes zu betreiben. Man einigte sich auf den Vorschlag, die Durchberatung und Förderung der Angelegenheit einem Ausschusse zu übertragen.

— Evangelischer Bund. Am Mittwoch nachmittag fand die alljährliche Gesamtvorstandssitzung des schlesischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes im Gemeindefaale von Bernhardt statt, nachdem ihr eine Sitzung des Hauptvorstandes vorausgegangen war. Sie war trotz der schwierigen Reiseverhältnisse auch aus der Provinz gut besucht.

Schweidnitz. Gefangene englische Offiziere in Schweidnitz. Auf dem der Provinzialverwaltung gehörenden Grundstück in der Sedanstraße ist ein Gefangenenlager eingerichtet worden, in dem gefangene englische Offiziere untergebracht werden sollen. Der erste Transport derselben trat am vorigen Sonnabend vormittag ein. Es waren etwa 100 Offiziere, zumeist Engländer; auch einige Schotten und ein Marineoffizier befanden sich darunter.

N. Neurode. Grubenunfälle. Auf der Johann Kapitslagrube in Schlegel kam die circa 17 Jahre alte Tagearbeiterin Maria Weizler zwischen zwei Wagen, so daß sie schwere Verletzungen der Bauchwand und Zerreißung innerer Organe erlitt. Die Verunglückte wurde dem hiesigen Knappschaftslazarett zugeführt, wo sie starb. — Der Tagearbeiter Johann Urban aus Schlegel kam auf der Johann Kapitslagrube beim Verladen mit dem Kopfe zwischen zwei Wagen und zog sich einen Schädelbruch zu. Er wurde ins Knappschaftslazarett gebracht. — Auf der Wenzelslagrube verunglückte durch herabfallendes Gestein der Bauer Josef Oldrich aus Eule.

Stolzenau bei Altdorf. Münzenfund. Der Stellenbesitzer August Moschner von hier fand beim Umpflügen seines Ackers unter einem Stein wohlverborgen eine Anzahl Gold- und Silbermünzen aus dem Jahre 1518 und späteren Datums. Die damaligen Besitzer des Grundstückes haben wahrscheinlich in den Drangsalen des dreißigjährigen Krieges aus Furcht vor den Schweden diese Münzen unter dem Stein versteckt. Ueber 400 Jahre blieb der Schatz in der Erde verborgen, bis er jetzt durch Zufall entdeckt wurde. Manche Münze trägt das Bildnis Kaiser Ferdinands I. von Oesterreich.

Glück. Der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Paul Geisler aus Münsterberg stand jetzt vor der hiesigen Strafkammer. Nicht weniger als vierzehn Einbrüche in der Stadt und in verschiedenen Orten des Kreises Münsterberg wurden dem Angeklagten zur Last gelegt. Nur seiner Jugend hatte es G. zu verdanken, daß er mit drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverluft, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht davonkam.

Liebau. Erhöhungsgaspreise. Durch die Steigerung der Kohlenpreise hat sich die Verwaltung der Gasanstalt genötigt gesehen, die bisherigen Gaspreise zu erhöhen, und ist der Preis für den Kubikmeter Leuchtgas von 23 Pfennig auf 25 Pfennig erhöht, der für Kochgas von 18 auf 20 Pfennig; derselbe Preis war für Gas für Kraftzwecke festgesetzt.

Liegnitz. Großes Unsehen erregte eine geistesfranke Frau, die in der Nacht zum Freitag, nur mit Hemd bekleidet, auf dem Bahnhof erschien. Die Bahnhofswehr nahm sich der Kranken an und veranlaßte die Ueberführung in das Krankenhaus. Die Frau war bisher im Eisenbahndienst beschäftigt und erst am Abend aus dem Dienst gekommen. In ihrer Wohnung hatte sie bereits größeres Unheil angerichtet und auch die Gasbahne bedroht. Zum Glück war das bald nach ihrem Entern bemerkt worden.

Raubau. Eine Petition der Stadtgemeinde an das Abgeordnetenhaus, betreffend Hochwassererschützung und Entschädigung für Hochwasserchäden, war vor geraumer Zeit erfolgt. Am Freitag beschloß die Kommission, dem Abgeordnetenhaus vorzuschlagen, die Petition der Königl. Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.

Glogau. Die Folgen des Kohlenmanuels. Am Donnerstag zeigte das hiesige Elektrizitätswerk plötzlich infolge Kohlenmangels eine Einschränkung der Kraftstromabgabe an. Zahlreiche Betriebe wurden zeitweise inlagelegt. Die beiden hiesigen Zeitungen konnten an diesem Tage nicht erscheinen.

Ratibor. Verurteilung. Am 5. Juli d. J. früh 5 Uhr fuhr der D-Zug Wien-Berlin kurz vor dem Bahnhof Ratibor auf einen Quasteil auf, der sich von einem Güterzug losgerissen hatte und auf der Strecke liegen geblieben war. Sieben Personen wurden verletzt, eine große Anzahl Güterwagen, die D-Zuglokomotive und zwei Wagen zertrümmert. Die Streckenwärter Krettel und Biemel vom Bahnhof Ratibor, welche den Unfall verurteilt haben, wurden vorgeladert zu zwei Monaten bezw. sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Rönigshütte. Senkungen. Zwischen der Ratiborer Chaussee und dem Reste des ehemaligen Chorzower Waldes hat sich durch Grubenabbau eine mächtige Senkung gebildet.

## Letzte Nachrichten.

Rußland löst alle Kriegslieferungsverträge mit den Alliierten.

Berlin, 10. Dezember. (Nicht amtlich.) Nach einer „Daily-Chronicle“-Meldung, die durch andere Nachrichten gestützt wird, hat die jetzige russische Regierung,

wie die Morgenblätter melden, alle Verträge mit den Alliierten über Lieferung von Schießbedarf und Kriegsgewehr für die russische Armee als aufgelöst erklärt. Die Auflösung tritt sofort in Kraft. Die Regelung der russischen Kriegsschuld soll bis zu den Friedensverhandlungen vertagt werden.

## Zur Zahlungseinstellung in Rußland.

Zu den Nachrichten über die Zahlungseinstellung des russischen Staates meint die „Morning Post“, insbesondere soll sich wohl das russische Vorgehen gegen die Ausbeutung Rußlands durch die Entente richten, die in Form von Konzessionsgewährung und Bürgschaftsleistungen seitens der Banken unter der Zarenregierung und der ersten Revolutionsherrschaft bewilligt wurden. Auf diese Weise werde Deutschland von der russischen Zahlungseinstellung verhältnismäßig am wenigsten getroffen.

## Rumänien und der Friede.

Unter der Ueberschrift „Rumänien und der Friede“ heißt es im „Lornwart“: Aus guter Quelle wird und aus Stockholm gemeldet, daß man sich auf Seiten der Entente-Regierungen aus Rumäniens Verbleiben im Kriege keine großen Hoffnungen macht. Vor allem hält man es für ausgeschlossen, daß die rumänische Regierung eine Situation schaffen wird, die sie mit der jetzigen russischen Regierung in Konflikt bringen könnte, da sich der rumänische Goldvorrat, der infolge der plötzlichen Geschäftslehre auf 900 Millionen Franken angeschwollen war, in Moskau befindet.

## Ein verzweifelter Notschrei aus Italien.

In einem verzweifeltsten Notschrei, den der „Corriere della Sera“ an die Neutralen richtet, heißt es, den Morgenblättern zufolge, jetzt müsse jeder Italiener nur mit der Fatale rechnen, daß ohne die Einfuhr aus den alliierten Ländern Italien in einen so tiefen ökonomischen Abgrund stürzen würde, wie es sich keine Phantasie vorstellen könne.

## Die Explosion in Halifax.

London, 9. Dezember. (Neuer.) Wie aus Montreal gemeldet wird, sind bei der Explosion in Halifax mehr als 2000 Personen getötet und 5000 verletzt worden. Ein Schneesturm vermehrt die Leiden der Unglücklichen. Da keine geeigneten Räume vorhanden sind, wurden die Gebliebenen in den Parkanlagen aufeinander geschichtet.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Dezember, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der Nordbrischen Front und in einzelnen Abschnitten zwischen der Scarpe und St. Quentin nahm das Artilleriefeuer von Mittag an zu.

In kleineren Infanteriegefechten wurden die Engländer westlich von Graincourt aus einigen Grabenlinien vertrieben. Ein englischer Vorstoß nördlich von La Bacquette scheiterte.

### Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

Kleinere Unternehmungen führten an verschiedenen Stellen der Front zur Befangennahme einer Anzahl Franzosen. Diesfach lebhaft Feuerartigkeit.

Auf dem Mittelischen Meeresteil feierte sie sich am Abend zu erheblicher Stärke und lebte nach ruhiger Nacht heute morgen erneut auf.

### Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Bayrische Landwehr drang nördlich von Bures in die französischen Gräben ein, nahm einen Offizier und 41 Mann gefangen und erbeutete einige Maschinengewehre.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen haben mit den russischen und rumänischen Armeen der rumänischen Front zwischen dem Dnjepr und der Donaumündung Waffenstillstand abgeschlossen.

### Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

### Italienische Front.

Im Flave-Delta erstickten ungarische Honved-Truppen den italienischen Brückenkopf am Sile, östlich von Capo Sile, und nahmen mehr als 200 Mann gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Vertervorausgabe für den 11. Dezember: Nach froh, am Tage merklich milder.



### Statt besonderer Meldung.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, am 8. d. Mts., früh 1 Uhr, unsere inniggeliebte, herzensgute Schwester, Tante, Großtante und Verwandte,

die ehrwürdige Frau Oberin  
der Grauen Schwestern in Waldenburg,  
Schwester

**Mater Barbara, geb. Mücke,**

im ehrenvollen Alter von 72 Jahren, nach einer reich-  
gesegneten Tätigkeit von 55 Jahren im Orden von der  
hl. Elisabeth, ins Jenseits abzurufen. Dies zeigen im  
tiefsten Schmerz an

Im Namen der Geschwister der Verbliebenen  
in Amerika (Minnesota und Wabascha):

Verw. Frau **Pauline Bartsch**, Breslau,  
sowie Baumeister **Franz Bartsch** u. Familie,  
Königshütte O.S.,

Divisions-Veterinär **Alfons Bartsch**, im Felde,  
Frau **Margarete Prévost, geb. Bartsch**,  
Newyork,

**Max Bartsch**, Zürich,

**Willibald und Helena Bartsch**, Breslau,

Gutsbesitzer **Schöder** und Familie, Walddorf,  
Kreis Neisse.

Beerdigung mit Requiem: Dienstag den 11. Dezem-  
ber, vormittags 9 Uhr.

### Statt Karten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-  
nahme bei dem Tode unseres geliebten Gat-  
ten, Vaters, Sohnes und Schwiegersohnes  
sage hiermit herzlichen Dank.

Im Namen  
der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Eise Hübner, geb. Fleischer.**

Hermisdorf, den 10. Dezember 1917.  
Bez. Breslau.

**VI. Armee-Korps**  
Stellv. General-Kommando Breslau, den 28. November 1917.  
Abt. I d. Abm. Nr. 2788/10. 17.

### Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungs-  
zustand vom 4. Juni 1831 (Gesetz-Samml. S. 451) und § 1 des Ge-  
setzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember  
1915 (RWB. S. 813) bestimme ich:

§ 1.  
Der Verkauf von Waffen und Munition aller Art sowie von  
Pulver und Sprengstoffen an Ausländer ist verboten.

§ 2.  
Ausländern ist das Tragen und der Besitz von Waffen und  
Munition aller Art sowie von Pulver und Sprengstoffen verboten.  
Von diesem Verbot werden nicht betroffen die Angehörigen  
der Heere und Marine der mit dem Deutschen Reiche verbündeten  
Staaten.

§ 3.  
Die im Besitze von Ausländern befindlichen, unter die vor-  
stehenden Verbote fallenden Gegenstände und Vorräte unterliegen  
der Beschlagnahme. Alle Ausländer sind verpflichtet, bis zum  
10. Dezember 1917 solche in ihrem Besitze befindlichen Gegenstände  
und Vorräte der zuständigen Ortspolizeibehörde — für den Be-  
reich der Festungen Breslau und Glog — anzuzeigen und spätestens bis zum 15.  
Dezember 1917 abzuliefern.

§ 4.  
Ausnahmen bedürfen in jedem einzelnen Falle der Genehmi-  
gung des stellv. Generalkommandos.

§ 5.  
Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden, sofern die  
bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit  
Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Um-  
stände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 6.  
Diese Anordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.  
Der Stellv. Kommandierende General,  
Froherr von Egloffstein, General der Infanterie.  
Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festungen  
Breslau und Glog.  
Breslau, den 1. Dezbr. 1917. Glog, den 2. Dezbr. 1917.  
Der Kommandant. Der Kommandant.  
J. S.: Graf von Pfeil, von Fiedler,  
Generalleutnant. Oberst.

### Bekanntmachung.

Vom 15. Dezember 1917 an ist bei Benutzung von Schnell-  
zügen anstelle der bisherigen, nach Preistufen aufgebauten Er-  
gänzungsgebühren eine Ergänzungsgebühr in Höhe von 100 vom  
Hundert des tarifmäßigen Fahrpreises zu entrichten. Die Er-  
gänzungsgebühr beträgt mindestens 3 Mark.

Eilzüge gelten als zwickelpflichtige Schnellzüge.  
Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben und Aus-  
kunftsstellen.

Breslau, den 10. Dezember 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

# Wilhelm Mende,

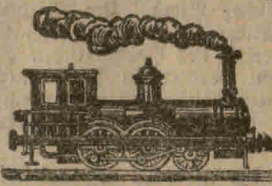
Mechaniker und Optiker,

Waldenburg i. Schl., Gartenstraße Nr. 5,

bringt seine bekannten

## Weihnachts-Artikel

soweit der Vorrat reicht, in freundliche Erinnerung.



**Veteranen- u. Kriegerverein  
Waldenburg.**

Zur Beerdigung der  
Frau Oberin

**Barbara Mücke,**

Krankenschwester  
aus dem Feldzug 1870/71,  
Antreten des Vereins Dienstag  
den 11. Dezember, vormittags  
punct 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, vor der Fahne.  
Um zahlreiche Beteiligung er-  
sucht  
Der Vorstand.

**Laubsägepiele  
u. Laubsägen**  
sind wieder eingetroffen.

**Oscar Feder,**  
Sonnenplatz.

### Invalide,

mit allen landwirtschaftlichen Ar-  
beiten vertraut, sucht in einer  
Landwirtschaft, wo Wohnung im  
Dorf, zur Frühjahrseinstellung  
Beschäftigung. Antritt spätestens  
März. Meldungen erst schon  
erbeten an die Exp. d. Blattes.

Gene mit der Bergwerksregi-  
stratur vertraute Person,

**herr oder Dame,**

zum sofortigen Antritt gesucht.  
Betrieb Bergfreiheitgrube  
Bereingte Königs- und Laur-  
hütte Alt.-Ges.,  
Schmiedeberg i. Nigb.

**Mädchen und Frauen**

für Druckerei, Malerei, Dreherei,  
Gießerei und Bindestube finden  
sich sofortige Stellen.

**Franz Prause,**  
Nieder Salzbrunn in Schlesien.

Gesucht wird per 1. Januar  
ein fleißiges, williges  
**Mädchen**

bei anständiger Behandlung.  
Frau **Maria Rüsck,**  
Görlitz, Seydewitzstr. 29, I.

**Saubere, ehrliche  
Bedienungsfrau**

zu einzelner Dame gesucht  
Fürstentümerstraße 6 b, III, r.

**Jüngeres ehrliches Mädchen**  
nach Bad Salzbrunn in Privat-  
haushalt gesucht für 2. Januar.  
Näheres Waldenburg, Gottes-  
berger Straße Nr. 10.

**Anständ., geschäftsgewandtes  
Mädchen**

zum Bedienen der Gäste und  
leichter häuslicher Arbeit zum  
baldigen Antritt gesucht.  
A. Klein, Weizenrodau.

**Zwei Stuben**

oder zwei Stuben und Küche  
per 1. April zu u-leten gesucht.  
Event. wird auch die Stelle des  
Biswirts mit übernommen.  
Gefällige Offerten mit Preis-  
angabe unter „Wohnung“ an  
die Exped. d. Bl. erbeten.

**Alleinstehende Dame**

sucht Zweizimmerwohnung mit  
Küche u. Entree pr. 1. April 1918.  
Zufchr. u. M.B. a. d. Geschäft. d. Bl.

### Nieder Hermisdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 17. Dezember 1917, nachmittags 6 Uhr, rüdet an  
dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Mitteldorf) eine  
Übung der Feuerkolonne Nr. 12 statt, zu welcher sich sämtliche  
Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte,  
pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Be-  
strafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu  
entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungsstermin  
Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein aus-  
reichender Grund vorliegt.

Nieder Hermisdorf, 5. 12. 17.

Gemeindevorsteher.

### Ober Waldenburg.

### Kohlrüben.

Ein Verkauf von Kohlrüben zum Preise von 7 Pfg. je Pund  
finder vom Eisler aus gegen vorherige Lösung eines Bezugs-  
scheines im Lebensmittelamt wie folgt statt:

Dienstag den 11. Dezember 1917 für die Bewohner der Chaufsee-  
straße, und zwar  
von 8—10 Uhr vorm. von Nr. 1—20 der Chaufsee-  
straße,  
10—12 „ „ „ 21—40 „  
12—1 „ „ „ 41—47 „

Mittwoch den 12. Dezember 1917 für die Bewohner der Kirch-  
straße, und zwar  
von 8—10 Uhr vorm. von Nr. 1—20 der Kirch-  
straße,  
10—12 „ „ „ 21—40 „  
12—1 „ „ „ 41—49 „

Donnerstag den 13. Dezember 1917 für die Bewohner der Mittel-,  
Ritter- und Albertstraße, und zwar  
von 8—10 Uhr vorm. für Mittelstraße 1—9,  
10—12 „ „ Ritterstraße 1—9,  
12—1 „ „ Albertstraße 1—6.

Ober Waldenburg, 10. 12. 17.

Gemeindevorsteher.

### Für die Weihnachtsbescherung

an seine 114 Pflegekinder und an 60 Kriegesverwundete, die im An-  
staltslazarett Pflege und orthopädische Behandlung erhalten, bitten  
um Gaben der Liebe

**Das Schlessische Krüppelheim zu Rothenburg D.-L.**  
J. A.: Stock, Oberpfarrer, Schriftführer. (Schedelauto Breslau 7548.)

### Ein Posten billig Spielwaren u. Christbaumschmuck

verkauft im ganzen preiswert  
**Dierig, Neu Craufendorj, Telephon 809.**

### Abkehrweine

hält vorrätig  
Die Geschäftsstelle des  
Waldenburger Wochenbl. 85

### Bessere Wohnung

von 6 bis 7 Zimmern mit ent-  
sprechendem Nebeneingang, möbl.  
in Richtung Friedländer Straße,  
vom nächsten April ab auf Dauer  
gesucht. Näheres durch  
**Julius Berger,**  
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Dame sucht 1. Jan. 1918, evtl.  
früher, sauberes möbliert.  
Zimmer in Badebenutzung, Nähe  
Vierhäuserplatz. Offerten unter  
M. Z. in die Geschäftsstelle d. Bl.

Gut möbl. Zimmer zu ver-  
mieten; event. Dame zum  
Mitbewohnen gesucht. Wo? sagt  
die Expedition dieses Blattes.

Möbliertes Zimmer an Dame  
oder Herrn zu vermieten.  
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Besseres Logis i. Herren Ober  
Waldenburg, Chaufsee Nr. 8a.

### Stadttheater Waldenburg.

Dienstag den 11. Dezember c.:  
**Egon und seine Frauen.**

Operette in 3 Akten.  
Musik von Leo Richter.  
In Vorbereitung: „Edige Ehe-  
frau.“ „Wie klein Elschen  
das Christkind suchen ging.“

**Orient-  
Theater**  
Freiburgerstraße 115

Des großen Erfolges wegen  
wird das Programm bis  
Donnerstag prolongiert.

# Henny Porten

in ihrem Meisterwerk der  
Serie 1917/18:

# Gefangene Seele.

Groß Schauspiel in 4 Akten.  
sowie das gute  
**Beiprogramm.**